

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Unseren vielgelieben Mitbürgerinnen, den deutschen Frauen und Mädchen von Pettau!

Die Geschichte des Frauenselbstes ist die Geschichte der Volksgesittung überhaupt und mit der Wertschätzung des Weibes drückt jedes Volk die Wertmarke sich auf die Sterne. Und in der Geschichte der Frauenerziehung liegt der Schlüssel für Glück und Ende der Völker.

Verhängnisvoll lange schmachtet die deutsche Frau in ihrem Verhältnis zum Staate und zum Manne im Verhältnisse der Hörigkeit, das sich lediglich durch die mittelalterliche Anschauung von der Ungleichwertigkeit der Geschlechter festwurzeln konnte.

Mit Recht werden Österreichs Völker noch lange Zeit über den zu früh dahingegliederten Erben des altherwürdigen Habsburgerthrones trauern, der im Menschen, ob Frau ob Mann, das kostbarste Capital des Staates erblickte. Und in der That, die heutige hat mit der mittelalterlichen Anschauung aufgeräumt. Die Frau muss und wird mit dem Manne im geistigen Wettbewerbe gleichwertig werden in den Rechten, aber auch in den Pflichten.

So stehen denn heute der Frauenerziehung durchwegs erhöhte Aufgaben bevor. Will das Mädchen in einen aussichtsvollen Wettbewerb mit dem Manne treten, wozu es durch die fortschreitende Heiratsunlust genötigt wird, muss es unerlässliche Fähigkeiten mitbringen; im anderen Falle, als sie Hausfrau wird, gereicht ihr, ihrem Hausstande und selbst der Amtsfreudigkeit ihres Gatten ihr Können und Wissen zum Segen.

Einseine Menschen.

Drama von Gerhard Hauptmann.

In dieser Woche soll auf der Pettauer Bühne der Dichter des „Fuhrmann Henschel“ neuerdings zu Worte kommen und zwar mit seinem „Einseinen Menschen“. Dieses 3. Drama Hauptmann's hat sein feinsinnig nachführender Biograph Paul Schlenker damals, als der Dichter bis zur „Verunkenen Glocke“ gediehen war, für sein bestes erklärt; gewiss ist es, neben „Michael Kramer“, bis heute sein innerlichstes, ebenso viel geschmäht wie geschägt, durch Unverständnis gefährdet vielleicht mehr als jedes andere. Die folgenden Zeilen mögen dem Schmerzenskind auf seinem Gange über die hiesige Bühne ein gut Geleite geben.

Einseine Menschen! „Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach, der ist bald allein!“ sang einst Goethe warnend. Aber Alleinsein ist nicht immer auch Einsamkeit. Wer sich ihm ergibt im stillen Arbeitsstüblein, in der dämmernenden Heimlichkeit des Waldes oder auf der überragenden Höhe eines Berggipfels, fühlt er sich da einsam? Rüfest du Geister aus Büchern auf oder belauschest du andächtig das Leben der Natur, dann bist du vielleicht, starkgeistig dir selbst genug, am liebsten allein und wünschest von niemand in deiner kostlichen Einsamkeit gestört zu werden — oder es verlangt dich nach dem reinen Wiederklange deines

So still und bescheiden und beinahe unsichtbar das Wirken einer Hausfrau, im heiligen Kreise der Familie, findet der Mann Trost, Freude und Zuversicht, die ihn zum ferneren Kampfe stählen. Wie dankbar war unser Bismarck seiner Frau, die ihm nach all den Kämpfen den Trost der deutschen Häuslichkeit bot, wie schätzte der Recke die trauliche Herdslamme!

Wenn wir uns darum mit dem Plane tragen, mit der zukünftigen Mädchenbürgerschule ein Mädchenheim zu verbinden, so wissen wir, welche Zwecke wir anstreben. Wir kennen die außerordentlich wichtige Bedeutung der deutschen Hausfrau und wollen unsere weibliche Jugend zu solchen stillen Mätkämpferinnen des Mannes heranziehen. Wir sind überzeugt, daß die zu gründende Anstalt nicht nur für unsere heimischen Mädchen, sondern auch für zahlreiche Böglinge von auswärts ein Bedürfnis ist.

Und nun eine herzliche Bitte! Eine Anzahl von für dieses hochbedeutende Unternehmen begeisterten Frauen hat es sich in edler Weise zur Aufgabe gelegt, dem Mädchenheim Förderer und Gründer zu gewinnen.

Wirken Sie, deutsche Frau, deutsches Mädchen, im Sinne dieser warmherzigen Damen, zeigen Sie, daß Sie auch im Werke deutlich sind und daß Ihnen die Zukunft ihrer Tochter nicht gleichgültig ist. Die schönste Bierde einer Frau ist ihr Gemüth und ihr Herz. Seien Sie im Voraus in aller Verehrung bedankt!

Auf zur That!

Seit dem Vertrauensmännertage zu Marburg am 5. October sind heute sieben Wochen vergangen und die Väume in unserem Stadt-

Lebensaccordes in einer gleichgestimmten Seele; mußt du diese missen, dann bricht das Gefühl der Einsamkeit schmerzlich hervor. So einsam konntst du sein im Gewühle der volksreichen Stadt, unter deinen Standesgenossen, im Kreise deiner Freunde, im Schoße deiner Familie, in der Mitte derer, die dich lieben.

So ein paar einsamer Menschen sind Johannes Bökerat und Anna Wahr: er in der Einsamkeit des Geistes, sie in der Einsamkeit des Herzen. Er ein Privatgelehrter, gebildet in den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaft, ein Schüler des Materialisten Haeckel, aber außerzogen auf dem Lande von biederem Eltern im strengsten Conservativismus eines naiven, innigen Gottesglaubens und noch mit einem Reste von „Pietät“ für dessen Formen behaftet — sie eine Zürcher Studentin aus den russischen Ostseeprovinzen, „der Philosophie besessen“, allein in der Welt stehend.

Dr. Johannes fühlt den Trieb nach produktiver Thätigkeit, er arbeitet an einem philosophischen Werke, aber es fließt ihm nicht mit der Kraft einer genialen Begabung zu, er muß mit seinem Geiste und der Stimmung ringen, er bedarf der Anspannung von außen, er muß sein Selbstgefühl spornen (mit Stolz röhmt er sich z. B.: „Hier greife ich Du Bois Reymond an“) und braucht immer wieder Schätzung und Anerkennung seines Schaffens, um an sich selbst zu-

parke, die damals noch Blätter und Früchte trugen, stehen heute besenkahl da.

Damals wurde eingehend besprochen, daß Vorposten einzusetzen seien, mit der Verpflichtung zu Berathungen und Entschlüsse, kurzum ein Apparat, der sich auf dem Papire wunderschön ausnimmt, in Wirklichkeit aber eine Gräte ohne Fleisch ist. Mit Sitzungen und Beschlüssen lockt man ebenso wenig eine Käze hinter dem Ofen hervor, als man einen Brand löscht, wenn man nur von ferne zusieht. Mit papieren Regimentsbefehlen allein hat noch niemals ein Feldherr eine Schlacht gewonnen.

Mit ebenso hoher Achtung vor der Umficht der politisch leitenden Persönlichkeiten unseres benachbarten Kärntnerlandes als mit Wohlgefallen an der Thatkraft der durch Bildung und Wohlstand einflußreichen Vertrauensträger im rauhen Berglande begrüßen wir darum jedesmal den Jahresbericht des „Deutschen Volksvereins für Kärnten.“ Wir gestehen offen, daß wir unter unseren besonders gearteten Verhältnissen bei der Lesung dieses Siegesberichtes uns eines gewissen Neides und des Wunsches nicht enthalten können, wir hätten hier in Untersteiermark, wo es viel nöthiger wäre, auch eine solche Organisation und vor allem die Männer dazu. Denn nicht wer blos Heil! Heil! sagt, ohne sonst im deutschen Sinne eine apostolische Mission als Deutscher unter Opfern und Anfeindungen zu erfüllen, ist ein wahrhaft Deutscher, sondern wer sich mitten hineinstellt unter die Widerhauer seines Stammes und seines Volkes Ehre in That und Wort vertritt.

Der „Deutsche Volksverein für Kärnten“ blickt auf sieben Jahre einer erfolgreichen Thätigkeit zurück, an der sich der einflußreiche Bür-

glauben, um sich etwas zu gelten. Er hat als „moderner“ Mensch die „Vorurtheile“ überwunden, ohne mit ihnen in der Praxis radical brechen zu können oder, wie er sich glauben macht, aus berechtigten Rücksichten brechen zu wollen. Wider seine Überzeugung hat er kirchlich geheiratet und wohnt in Frack und weißen Handschuhen der kirchlichen Taufe seines Kindes bei und drückt dem alten Pastor die Hände, um die Gefühle seiner Eltern nicht zu verlezen. Mit diesen im schlimmsten Widersprüche der Lebensanschauungen, erträgt er es doch, in äußerer Abhängigkeit von ihnen zu bleiben. Durchdrungen von den praktischen Aufgaben, die die „neue Zeit“ an den Menschen stellt, verlangt er doch, daß man sich vor seiner theoretischen Arbeit mit Ehrfurcht neige. Er „spuckt“ auf die Schulbildung, und dennoch hat sein Freund Braun nur in der Übertreibung Unrecht, wenn er sagt, der Hochmuth des Gelehrten gucke ihm aus allen Augen.

Ohne die Kraft, diesen Halbheiten eines „Commissars“, wie ihn Braun schimpfend nennt, ein Ende zu machen, lässt er sich durch den Zwiespalt nur bis zu fronthafter Überreiztheit zerrütteln. Unvermögend, sich sein Leben selbstgestaltend zu bilden und mit seinem Denken in Einstellung zu setzen, bedarf er für sein in der Luft schwebendes geistiges Dasein der Stütze von außen, eines Menschen, der denkt und die Dinge wertet wie er, der ihn im

ger in gleichem Maße beteiligt, als der wissenschaftliche Akademiker, der ja dort mit dem Bürger gemeinsam in die Speichen greift. Was soll auch die Bedeutung des Unterschiedes zwischen Akademiker und Nichtakademiker bei gemeinsamen Bie- len und bei gemeinsamer Arbeit?

Nach dem vorliegenden Berichte hat der „Deutsche Volksverein“ innerhalb eines halben Jahres nicht weniger als dreizehn Versammlungen abgehalten. Schreiber dieses war einst selbst in der Lage, wahrzunehmen, dass die Ortsinhaber alle Vorlesungen trafen, den Verhandlungstag des Volksvereines zu einem Festtag nach anhören und innen zu gestalten. Lange noch aber waren später die Ausführungen der entstandenen gewiegenen Redner Gegenstand der häuslichen Erörterungen.

Und die Wirkung all der Bemühungen wortgewandter und einflussreicher Männer? — Der Bericht hebt mit Beifügen hervor, dass infolge der Rührigkeit und Hingabe der entstandenen Vertrauensmänner die Wahlen selbst ein glänzendes Zeugnis von der nationalen Verlässlichkeit der deutschen Kärntner und der politischen Reise der deutschfreundlichen Nachbarn im slowenischen Landesgebiete gaben.

Die schönen Wahlerfolge, welche damals auch außerhalb des Landes berechtigtes Aufsehen erregten, waren in erster Linie dem zielbewussten Vorgehen des „Volksvereines“ zu danken, der dort alle Wohlgemüten unter die Fahne stellt, ob Akademiker, ob Nichtakademiker: „Ein einig Volk von Brüdern.“

Der Verein ließ es sich überdies nicht an dieser schaffenden Richtung genügen, sondern entstande auch jedesmal Vereinsmitglieder zu von Gegnern einberufenen Versammlungen, behuts Abwehr, Auflösung und Verständigung.

Und nun kommen wir darauf zurück, womit wir unsere Ausführungen begonnen haben: Von der Ausführung der in Marburg gefassten Beschlüsse haben wir bisher nichts gehört und erklären uns dies damit, dass es eben Choleriker und Phlegmatiker gibt. Sollte man sich endlich entschließen, die Beschlüsse des Marburger Vertrauensmärtages in Ausführung zu bringen, raten wir eindringlich, sich die Thatkraft und umfassende Wirklichkeit des Kärntner „Deutschen Volksvereines“ zum Vorbilde zu nehmen.

Glauben an seine Ziele bestärkt, auf seine Thätigkeit mit Achtung und Liebe eingehet und sie durch Lob fördert. Freund Braun mit seiner zeriegenden Verneinung, seiner allerdings „radicalen“ Faulheit und Vorurtheit ist der richtige nicht. Von seinen schlichten, im christlichen Kirchenglauben befangenen Eltern trennt ihn eine Kluft, über die blos die Kindesliebe eine Brücke schlägt. Die liebliche Käthe, seine junge Frau, die einstens als Backfischchen sich dem gelehnten Studenten mit Bangen verlobt hat, kann ihm aus Käthe und Kinderzube auf das psycho-physiologische Feld seiner Arbeit nicht folgen; ihr Köpfchen ist zu wenig „gebildet“, zu hausbacken klug, ihr ganzes Wesen zu typisch weiblich, um für derartiges mehr zu haben, als die liebende Bewunderung des Mannes, der sich mit so schweren, ihr unverständlichen Dingen beschäftigt. So steht Johannes Bockrat einsam da in seiner Gedankenwelt.

Die zweite Einsame des Dramas ist Anna Mahr, die Studentin. Eine selbständige, kraftvoll heitere Natur, gescheit, belebt, mit gediegenem Wissen, arbeitsam. Ihre Gescheitheit hat ihrer Thatkraft die Richtung auf das wissenschaftliche Studium gegeben. Sie ist durch traurige Erfahrungen im Lebenskampfe gefestigt, auf sich selbst gestellt und in sich ruhig. Dem Dr. Bockrat an sicherem Gefühle, an Kraft des Willens, vielleicht sogar an geistiger Kraft überlegen, ist sie doch

Die Versammlung in Angelegenheit der zu gründenden Mädchenbürgerschule und des Mädchen- heimes.

(Schluss.)

Das Bedürfnis nach solchen Anstalten ist zweifellos in ausgedehntem Maße vorhanden. Beweis dessen die große Zahl von Mädchen-Pensionaten, namentlich in Deutschland und der Schweiz. — Bei uns zunächst nur Monneu-Pensionate. Die beste Erziehung ist allerdings von einer gebildeten Mutter, im Kreise einer gesitteten Familie. Aber: Zeitmangel, Umstände anderer Art machen es nicht allen Eltern möglich.

Wie in kleinen Orten den erforderlichen Unterricht verschaffen?

Die Mädchen treten daher in großer Zahl in die Pensionate der englischen Fräuleins, der Damen sacre coeur, der Ursulinen und Schulschwestern ein, die über wohlfeile Arbeitskräfte, sowie die Unterstützung hochmöglicher Kreise verfügen und die bei ihrer Anstaltserziehung jedesfalls den Vortheil der Tradition zur Seite haben.

Es fällt mir nicht ein, diese Anstalten zu verurtheilen, aber ich kann doch nicht umhin, gewisse offenkundige Mängel der Klostererziehung in Erinnerung zu bringen: den Anreiz zur Bigotterie, (die nichts mit Frömmigkeit zu thun hat), ein peinliches Überwachungssystem, welches Offenheit und Wahrhaftigkeit gefährdet, und nicht zuletzt den Umstand, dass sich in den Köpfen der von der Welt abgeschiedenen Frauen dieselbe Welt doch anders malt, als sie ist, weshalb sie schwerlich im Stande sein werden, die ihnen anvertraute Jugend für die rauhe Wirklichkeit zu erziehen, sie für die unausbleiblichen, mitunter sehr empfindlichen Schwierigkeiten dieser Welt zu stählen!

Rebst den Klöstern im Inlande sind es auch die des Auslandes, ferner die weltlichen Anstalten der Fremde, wohin aus jeder Stadt österreichische Mädchen entsendet werden. Dieser Zug in die Ferne gehört in manchen Kreisen zum guten Ton: Man zeigt dadurch auch, dass man's hat. Diese Anstalten sind nämlich ziemlich kostspielig, (z. B. Ascher in München, mindestens 2000 Kronen pro Jahr.)

Vom österreichischen Standpunkte aus ist das Hinaussenden der Mädchen über die Grenze gar nicht wünschenswert. Ober glauben Sie, in reichsdeutschen und schweizerischen Pensionaten werden unsere österreichischen Mädchen in die

einsam wie er, nicht im Geiste, aber im Herzen, denn ihr fehlt die Liebe. Sie hat keine Familie, die ihr Liebe gewährt; für Freunde wie Braun, gegen die sie sich im scharfen Wortgefechte zu behaupten weiß, ist sie nur eine „ganz gescheide“ Person.

Diese beiden einsamen Menschen lernen sich aus reinem Zufalle kennen. Dr. Johannes findet in dem „Fräulein“ ein in seinem Gedankenkreise heimisches Wesen, das sich — welch seltes Glück — für seine Arbeit interessiert, das mit ihm wie ein guter Kamerad im herbstlichen Walde umherstreift, Käthe fährt und sich hiebei die Handschrift seines Werkes vorlesen lässt, während sich Frau Käthe, die nach Geburt des Kindes noch der Schonung bedarf, im Hause mit den Sorgen des Haushaltes herumschlägt. Anna Mahr thaut in der behaglichen Wärme des Familienkreises ihr liebevoll begegneten Menschen zu einem anmutigen, lebensfrischen Mädchen auf. Und was natürlich ist, geschieht: Beide unbefriedigte Menschen fühlen sich durch einander beglückt, er in dem geistigen Leben, das ihm ihr Umgang gewährt, sie in der stillen Liebe, die zu dem entbrannt ist, den sie, wie sie fühlt, zufrieden und lebensfrisch machen kann. Die kleine Käthe aber beginnt unter diesem Glück zu leiden; mit der scharfen Witterung des Weibes hat sie vom ersten Augenblicke an gespürt, dass

österreichische Geschichte, in das Verständnis ihrer heimatlichen Verhältnisse eingeführt? Und glauben Sie, dass sie da das Mittzeug erhalten, mit verständnisvoller Theilnahme bereinst ihren zukünftigen Lebensgefährten in den unvermeidlichen Kämpfen und Sorgen um die Erhaltung und Pflege deutscher Culturgüter zur Seite zu stehen?

Damit ist auch die Frage, ob die Errichtung von Mädchenheimen oder Pensionaten unter weltlicher Leitung in Österreich notwendig ist, allgemein bejaht; dass man daraus nicht auch schon längst die Consequenzen gezogen hat, bedeutet eine schwere Unterlassungssünde.

Auch die Frage, ob Pettau ein für die Errichtung eines Mädchenheimes geeigneter Ort ist, kann nur bejaht werden. Empfiehlt es sich auch nicht durch die Großartigkeit der Umgebung, wie die von Gelsen über schwemmt Orte am Bodensee, die reichen Bildungsmittel der großen Kunstdächer München, Dresden u. a., so spricht für Pettau doch die Lage an einem stattlichen Flusse, der Liebreiz seiner Landschaft, das milde und gesunde Klima, der stille Friede seiner den qualmenden Schloten der Industrie entrückten Existenz — anderseits der Bestand einer Bürgerschule, das Vorhandensein eines Obergymnasiums und einer tüchtigen Musikschule, endlich aber nicht zuletzt die Lage der Stadt nahe der Grenze von Ländern, in denen gar manche Familien leben, die daheim ihren Töchtern den Segen einer tüchtigen deutschen Bildung und Erziehung nicht gewähren können und froh sein würden, wenn sie für ihre Lieblinge an leicht zugänglicher Stätte eine in jeder Beziehung gesicherte Unterkunft verschaffen könnten.

Endlich ist noch zu erwägen, dass die Ausgaben für den eigentlichen Volks- und Bürgerschul-Unterricht in Wegefall kämen, da das Pensionat eben mit der Volks- und Bürgerschule verbunden wäre.

Die Haushaltungsschule müsste ein Jahresturk sein, der sich an die Bürgerschule anschliesst.

Die Unterrichtsgegenstände: Haushaltungsunterricht, Gartenarbeit, Kochen, weibliche Handarbeiten, kurz alles das, was die künftige Hausfrau benötigt.

Diese Gegenstände sollen den Mittelpunkt bilden; es hätten aber noch hinzutreten: Erziehungslehre, Turnen, Tanzen, Musik und Gesang, sowie Sprachen, die 3 letzteren Fächer nach Wahl und Bedürfnis. Vorläufig möge die Frage offen bleiben, ob auch Sonderkurse für Zeichnen und Malen, für Literatur und Geschichte, sowie zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen sich

Anna Mahr ihrem Gatten das zu bieten vermag, was ihr versagt ist. Die guten Eltern endlich können das Gebahren ihres Sohnes nur unter ihrem biblischen Gesichtspunkte betrachten nach dem Sittenspruch, der uns alle ohne Ausnahme zu Ehebrechern stempelt: „Wer ein Weib ansieht, um ihrer zu begehrn, hat die Ehe gebrochen.“

Bergebens wehrt sich der schuldlose Sohn gegen diese Auffassung von Beziehungen, die ihm reiner erscheinen, als das Band der Ehe. Die schweren Anklagen, die sein Vater erhebt, ist er unfähig zu verstehen. „Ich stehe auf einem andern Boden, als Du.“ Er glaubt sogar an die Möglichkeit eines Zusammenlebens von Käthe und Anna mit ihm, ohne dass ihre verschiedenen Beziehungen zu einander sich gegenseitig stören. Dem, was zwischen ihm und dem Fräulein besteht, gibt er mit voller Aufrichtigkeit den Namen „Freundschaft.“ Mit allen Kräften will er sich das Glück erhalten, unter dem er sich wachsen und schaffensfreudig werden sieht, dessen Sündhaftigkeit ihm ein völlig fremder Gedanke ist.

Aber Anna Mahr hat mit ihren klaren Augen erkannt, dass sie ihrer Liebe entsagen müsse; ihre Lage neben Johannes und Käthe ist unhaltbar, weil sie Johannes liebt. „Wenn es Käthe gelänge —“ sagt sie zu Johannes, „zu

als wünschenswert oder nothwendig herausstellen werden.

Dieser praktischen Richtung müsste jedoch auch schon bei jenen Pensionäinnen, welche noch die Bürgerschulen besuchen, Rechnung getragen werden. Allerdings könnte der Kochunterricht erst nach Absolvierung der Bürgerschule ertheilt werden, wie wir es auf unserer Studienreise in Zürich und in Marienhof bei Lindau beobachtet haben.

Ich möchte insbesondere auf die geradezu musterhafte Einrichtung der Schulküche an der öffentl. Primarschule am Bühl in Zürich hinweisen, wo Gruppen von Schulmädchen u. zw. stets 4 und 4 unter der Leitung einer Lehrerin an je einem kleinen Gasherde auf Kosten der Stadt ein einfaches Menu herstellen und dasselbe dann auch selbst erproben, d. h. verzehren dürfen.

Die Organisation der Haushaltungsschule, der man übrigens auch den Namen Haushaltungss. und Fortbildungsschule geben könnte, da sie ja tatsächlich eine Doppelaufgabe zu lösen hätte, ließe sich aber nach meinem Dafürhalten nicht in zu enge Grenzen spannen. Die Schule ist am besten, die nach Maßgabe der Verhältnisse, die ja stärker sind als die schönste Theorie, allen berechtigten Bedürfnissen Rechnung trägt und es wäre daher mehr als ich verantworten könnte, wenn ich Ihnen heute schon, in dem gegenwärtigen Stadium der Berathung, ein ins einzelne gehendes Programm der zu gründenden Haushaltungsschule entwickeln wollte. Die Grundzüge dürften aus meinen Ausführungen wohl zu erkennen sein.

Auf eines möchte ich jedoch gleichwohl aufmerksam machen: Da man in den Kreisen vieler Eltern auf die Erlernung einer modernen Sprache nicht ganz mit Unrecht Wert legt, so hielte ich es schon aus praktischen Gründen für empfehlenswert, in dem Mädchenehim die Einrichtung zu treffen, dass für die Aneignung einer Fremdsprache, etwa das Französische, durch tägliche Übung Gelegenheit geboten werde.

Für das Mädchenehim und die Haushaltungsschule ist die Anstellung einer geeigneten, mit dem Betrieb einer solchen Anstalt vertrauten Lehrerin und der erforderlichen Hilfskräfte erforderlich. Denn, dass das Internat als solches einer weiblichen Führung bedarf, braucht wohl kaum des Rätheren begründet zu werden.

Eine große Schwierigkeit liegt aber eben darin, eine Persönlichkeit zu finden, welche mit ausreichender Umsicht und wirtschaftlichen Tugenden auch die unentbehrliche

leben — neben mir, dann . . . dann würde ich mir selbst doch nicht trauen können. In mir . . . in uns ist etwas, was den geläuterten Beziehungen, die uns dämmern, feindlich ist, auf die Dauer auch überlegen, Herr Doctor." Sie hat sich diese furchtbare Erkenntnis zögernd und unter Schmerzen abgerungen, und, eine starke Seele auch im Entzagen, sucht sie sich aus dem Zusammenbrüche ihres Glückes die süße Erinnerung zu retten: "Was man genossen hat, hat man genossen. Man muss sich begnügen. Über den Dingen liegt ein Dufst, ein Hauch: das ist das Beste." Aber geistig möchte sie den ganzen Jammer unserer irdischen Gebundenheit überwinden, in der Idee eines Höheren und Besseren, das der Zukunft vorbehalten ist, den Trost und die Stärke zum Leben finden für sich und für ihn. "Die Ahnung eines neuen freien Zustandes, einer fernen Glückseligkeit gleichsam, die in uns gewesen ist — die wollen wir bewahren", so fasst Johannes Annas Gedanken in Worte. "Was wir einmal gefühlt haben, die Möglichkeit, die wir gefühlt haben, soll von nun an nicht mehr verloren gehn."

Sie weicht ihrer klaren Erkenntnis, er weicht der Macht der Gefühle, die ihn an Eltern und Gattin fesseln. Beide werden in ihre Einigkeit zurückgeschleudert. Sie, die Starke, zieht in die weite Welt fort, er, der Schwache, bleibt

Erkenntnis und praktische Erfahrung in der rechten Mädchenerziehung besitzt und welche außerdem gewinnen die Umgangsformen ihr Eigen nennt, sowie die deutsche und wenigstens eine moderne Sprache gewandt und sicher handhabt.

Diese Schwierigkeit soll nicht unterschätzt werden; aber wenn ich auch überzeugt bin, dass es manche Anstrengung kosten würde, sie zu überwinden — möglich ist es zweifellos.

Wir haben auf unserer Reise eine große Zahl würdiger Frauen angetroffen, die ihrer schweren Aufgabe gewachsen sind, darum dürfen wir hoffen, dass auch der Stadt Pettau ein glücklicher Griff gelingen werde.

Unter allen Umständen aber möchte ich das Hauptgewicht darauf legen, dass das künftige Mädchenehim und die künftige Haushaltungsschule in Pettau harmonisch gebildete, mit einem reichen sittlichen Fond und wahrer Herzensbildung ausgestattete Mädchene in die Hände ihrer Angehörigen zurückgebe, Mädchene, welche zwar nicht fertige Hausfrauen sind — das zu verlangen, verhindert schon das jugendliche Alter — welche aber einen frischen Sinn für die Bedürfnisse des Hauses zu eigen haben, der sie fähig macht, im Ernstfalle einem grösseren oder kleineren Haushalte mit Klugheit und Umsicht vorzustehen.

Eine Veranstaltung dieser Art wäre somit von grösster sozial-pädagogischer Bedeutung.

Der Redner wurde wiederholt durch Beifallsbezeugungen unterbrochen.

Herr Bürgermeister Drnig warf zunächst einen Rückblick auf die gewonnenen Reiseeindrücke in der Schweiz und in Böhmen. Wiederholt sei ihm beim Anblicke und Besuche der Schulbauten das Dichterwort eingefallen: "Willst Du des Landes Flor und seine Würde mir zeigen, weis' auf Paläste nicht hin, füh' in die Schulen mich ein." Das Herz sei ihm weit geworden ob der geradezufürstlichen Fürsorge, welche diese reichen deutschen Gebiete in ihren Schulhäusern der jungen Generation widmen. Pettau hat schon im Hinblicke auf die zahlreichen Neuschöpfungen heute nicht die Mittel, um es im Brunde nachzutun. Aber wir haben in Österreich die Schulleute, die solche Anstalten leiten können. Wir haben auch überall österreichische Schulleute in geschätzter Verwendung.

Die beabsichtigte Gründung einer neuen Bildungsstätte in unserer ehrwürdigen Stadt Pettau braucht im Hinblick auf die Geldfrage die beteiligten Kreise nicht allzu sehr zu schrecken.

in der Finsternis, der das Licht wieder geraubt ist. —

Das Problem des Stüdes ist keines von den alltäglichen, wenigstens nicht auf der Bühne, eher im Leben. Aber auch da — gibt es viele Männer, die von ihren Frauen Theilnahme oder Verständnis für ihr geistiges Leben beanspruchen? Und gibt es viele Weiber, die der zarten Beziehungen einer Anna Mahr zu Johannes fähig wären? Das Drama wächst über die ererbten und bewährten Überlieferungen unserer Gesellschaftsmoral hinaus. Aber keine Angst darum; es ist revolutionär nur in der Idee, und das schadet nicht. Es ist nur das Aufzäumen und Erliegen eines Individuums, das die Rechte seiner Sonderexistenz gegen die Schablone des Lebens vertheidigen möchte. Und die Schablone behält immer Recht, sie ist das Bleibende, Dauernde — bis ein recht Starker kommt und sie zerbricht. Aber Dr. Johannes ist keiner von den Starken, und so bleibt sie diesmal wieder erhalten. —

Wie der Dichter dem Probleme Form und Farbe gegeben hat, wie er den Conflict im ehrbaren Hause Bokerat gelöst hat, soll er selbst von der Bühne herab zeigen. Nur ein Vorzug, eine ethische Schönheit seiner Dichtung sei noch hervorgehoben.

Alle Menschen, die da einander lieben, nicht verstehen, sich trennen und an einander leiden,

Wir stehen ohnedies vor der Nothwendigkeit eines Neubaus für unsere Mädchenschule. Der Zustand dieses Schulgebäudes ist unhaltbar. Nun hat die Gemeindesparkasse dem Baue des Gymnasiums und des deutschen Studentenheimes K 40.000 — gewidmet, warum soll sie einen Betrag in gleicher Höhe zwecken der Mädchenerziehung verweigern? Dann bleibt ein Rest als Bausumme, die ohnedies heute oder morgen aufgebraucht werden müsste, ohne weiter ausblickenden Plan.

Die Ausführungen des Bürgermeisters riefen eine allgemeine, freudige Bewegung hervor. Mit aller Begeisterung wurde aber auch die Mittheilung begrüßt, dass es sich die Frauen von Pettau, ähnlich denen von Cartago, die ihren Goldschmuck dem Vaterlande opferten, um es groß, stark und siegreich zu erhalten — angelebt sein lassen werden, Hilfsmittel zu sammeln. — Lebhafte Heilrufe!

Eine von der Obfrau der Südmärktsgruppe — Frau Major Hermine Ellerich — sofort zu Gunsten des Mädchenehimes eingeleitete Sammlung — wer kann dem flehenden Blick einer schönen Frau widerstehen, — hatte innerhalb zehn Minuten einen Erfolg von K 122.14.

Nachdem der Gemeinderath über Antrag des Vizebürgermeisters Herrn Franz Kaiser widerspruchlos mit den weiteren Vorarbeiten betraut worden war, wünschte der Vorsitzende dem geplanten Unternehmen den besten Erfolg. Bei der bekannten Thatkrat des Bürgermeisters Drnig glaube er schon im vorhinein, zum Erfolge gratulieren zu dürfen.

Zum Schlusse gaben über Aufforderung des Oberlehrers Herrn Anton Stering zwei Mitglieder der Reisegesellschaft, die Herren Gemeinderath Steudte und Stadtamtssecretär Schalon erheiternde Einzelheiten ihrer Schweizerreise zum Besten.

Localnachrichten.

(Hymen.) Am 18. d. M. vermaßte sich in der Pfarrkirche zu Altenmarkt bei Windischgraz der Oberingenieur der f. f. Staatsbahnen Herr Otto Bertele von Grenadenberg aus Görz mit Fräulein Elsa Rotondi d'Arailza, der Tochter der Frau Johanna Rotondi d'Arailza, Besitzerin des Gutes Saldenhofen. Als Trauzeugen walteten auf Seite des Bräutigams Herr Karl Bertele v. Grenadenberg, f. f. Baurath aus Wien, und auf Seite der Braut f. f. Roth Herr Dr. Arthur Maly aus Marburg. — Fräulein Arailza wirkte bekanntlich

ein gutes Menschen, Menschen mit Tugenden und Schwächen, einseitig und beschränkt im Erkennen und Urtheilen, aber alle guten Willens. Johannes ist trotz seiner "Kräigkeit" und Nervosität ein zärtlicher Sohn und liebender Gatte, Räthe ein liebliches, schlichtes Hausmutterchen mit dem feinen Instincte des liebenden Weibes, die beiden Eltern haben ein Herz voll treuer, aufopfernder Liebe für ihre Kinder und können nicht anders, als mit dem religiösen Troste ihres eigenen Herzens dem Sohne begegnen, eine Verkehrtigkeit, die, so verhängnisvoll sie wird, doch ihnen nicht als Schuld anzurechnen ist. Und wie gar nicht "emancipiert" ist die Studentin Anna Mahr, ein Weib voll anmutiger, frauenhafter Kraft, das trotz aller geistiger Überlegenheit in der Familienatmosphäre gar hausmutterliche Tugenden verräth. Dass sie so überlange zögert, das Haus Bokerats endgültig zu verlassen, was man ihr ganz besonders verübt hat, wird man ihrem einsamen Herzen, das endlich Liebe gefunden, vielleicht verzeihen.

Und so verstummt angesichts des Leidens der guten Menschen die Anklage auf unseren Lippen, und das Drama klingt in unseren Seelen in reines Mitleid aus.

durch einige Zeit an unserer Mädchenschule, ihr Vater ist den älteren Pettauern als ehemaliger 1. l. Bezirkscommissär in Erinnerung.

(Ernennung des art. Directors.) Die Direction des Musikvereines ernannte einstimmig Herrn Emil Bachmann, empfohlen vom Herrn Director Hofrat Doctor Liebert in Würzburg zum artistischen Director. Herr Bachmann ist Hochschüler, war auch der beste Schüler der königlichen Würzburger Musikschule, und ist ein geborner Kölner. Wenn er auch einen Director hängen schwer erscheinen wird, so dürfte sein Fleiss ihm dahin bringen, dass er den guten Ruf, den die hiesige Musikschule besitzt, auf der Höhe erhält. Herr Bachmann war auch Songmeister in Würzburg und wird jedenfalls auch die gesangliche Leitung unseres Gesangvereines übernehmen. Mr. Bachmann trifft diese Woche ein.

(Deutsches Heim.) Der erste Familienabend am 18. d. M. verlief in der angenehmsten Weise, die für die Folge alles Beste erwarten lässt. Ein besonderes Verdienst um das Gelingen erwarb sich unser geschätztes Bühnenmitglied Herr Roland Miller durch mehrere frei gehaltene Vorträge. Dazu die Leistungen eines musikalischen „Überbretts“ und vor allem ein flottes Tänzchen, das weit über die festgesetzte Stunde hinaus dauerte. Wer möchte indes dem lebenslustigen Völklein solch Vergnügen missgönnen?

(Volkslieder-Abend.) Die vergessene Woche brachte so vieles, dass es nicht Wunder nehmen darf, wenn der letzte Tag derselben, der Samstag, schon einige Ermüdung der ständigen Concert-, Theater- und Vereinsabend-Besucher zeigte, dazu kam noch, dass am gleichen Abende der „Weineidbauer“ gegeben wurde und überdies ein elendes Wetter war, so dass der Volkslieder-Abend darunter zu leiden hatte, indem der Besuch derselben ein minder guter war. Der Volkslieder-Achtgesang des Männergesang-Vereines hat das große Verdienst, neben dem Kunstliede, das der Gesangverein in erster Linie zu pflegen hat, auch die heimischen Volkslieder zu Ehren zu bringen. Eine Aufgabe, die nicht nur den „Achtern“ zur Ehre gereicht, sondern ihnen auch tatsächlich viel Anerkennung brachte. Die frischen glockenreinen Stimmen der Herren Hans Strohmann, Josef Heller, Karl Casper, Max Heller, Josef Murschek, Hans Heller, Aug. Deisinger und Franz Mühlbauer erregten in gleichem Maße Bewunderung, wie die Lust, Hingabe und peinliche Genauigkeit, mit der sie ihrem bescheidenen Sangmeister Herrn Lehrer Franz Mühlbauer folgten, der für die Zuseher unsichtbar dirigiert. Es ist ihnen gelungen, auch bei uns das alpenländische Volkslied zu Ehren zu bringen. Die reichhaltige Vortragsordnung brachte wahrlich einige Perlen, von denen „Zur Dirn g'hört a Bua“, Volkslied von Thomas Röschat, die edelste war. Der zarte, gemüthvolle Inhalt des Liedes ist reizend vertont, und die Herren sangen wie die Engerln den Jodler so allerliebst, dass dieses Liedchen viermal gesungen werden musste; eine Thatsache, die bei unserer in musikalischer Beziehung ziemlich rigorosen Bewohnerenschaft einzig dastehen dürfte. Aber auch die andern Lieder gefielen und seien daher erwähnt: „Da steirische Bua“, „s'herzige Diabla“, worin Herr Murschek als Baritonist glänzte; „Die Samstanacht“, das schwächste der Lieder; „dö Bacherlan“, „Da starke Hans“, „Heut summi mei Bua“, „Rögl'scheib'n“, „Mirsl“, „Wir keman vom Gebirg.“ Wenn auch der Reisesackel des Männer-Gesangvereines trotz der Bemühung unserer Volkslieder-Sänger noch immer an Überfluss von Leere leiden wird, so sei den wackeren Sängern und besonders ihrem Leiter Herrn Franz Mühlbauer ein kräftig „Heil dem Volksliede“ gebracht. St.

(Ludwig Schachenhofe,) unser allbeliebter früherer Capellmeister und nun Lehrer des „Philharmonischen Vereines“ in Marburg, hat sich dort bei seinem ersten öffentlichen Auftritt als Geiger die Achtung und Gunstigung im

Fluge gewonnen. Seine zahlreichen hiesigen Freunde freuten sich mit ihm und wünschen, dass er sich in der Sonne des Dankes und der Anerkennung in Marburg recht wohl fühlen möge.

(Theaternachricht.) Heute Nachmittag wird „der kleine Lord“, welches Stück auch schon für die reifere Jugend berechnet ist, gegeben, während abends der tolle Schwank, „Flitterwochen“ wiederholt wird. — Director Gärtner kommt damit zahlreichen Wünschen des Publikums entgegen, nachdem dieser drauftholische Schwank bei seiner ersten Aufführung so außerordentlich gefiel und ziemlich viele Personen keine Karten mehr bekamen; allem Anschein nach dürfte die Wiederholung ein ebenso volles Haus machen wie die Première. — Auf dem Repertoire für die nächste Zeit befindet sich auch „Die berühmte Frau“ mit Fräulein Wärter, und Roland Miller und Bornstädt in den Hauptrollen; dieses seine Lustspiel ist hier schon lange nicht gegeben worden, weshalb wohl ein guter Besuch mit Recht zu erwarten steht. — Weiters wird bekanntlich die lustige Schwanknovität „Töfftöfft“ (Automobil) vorbereitet; über dieselbe äußern sich die Blätter in folgender und ähnlicher Weise: „Das Stück ist ein Gemisch der komischesten Szenen, die man sich denken kann und lässt tatsächlich das Publikum nicht aus dem Lachen kommen. Es mussten hier und da mitunter lange Pausen gemacht werden, bevor sich das Publikum wieder vom Lachen erholte. Es war einfach zum Schreien u. s. w.“ — Für eine gute Besetzung der Rollen ist gesorgt, indem die Hauptrollen von Director Gärtner, Roland Miller, Koppensteiner, Stella und Wärter gespielt werden; wer sich also einmal ordentlich auslachen will, versäume ja nicht, an dem Abende das Theater zu besuchen. — Wie auf den Theaterzettel ersichtlich, befindet sich auch Hauptmanns gewaltiges Werk „Einsame Menschen“ in Vorbereitung; es ist wohl überflüssig, über die Qualität dieses Stücks ein Wort zu verlieren und verweise wir blos auf die im heutigen Feuilleton enthaltene treffliche Abhandlung über dasselbe. — Wir können nur der Direction Dank wissen, wenn dieselbe uns die bedeutenden Erzeugnisse unserer modernen Geistesheroen vorsingt und gereicht es ihr zur Ehre, dass das Personale die mitunter sehr schwierigen Rollen solcher Stücke darzustellen im Stande ist. — Dass die Aufführung dieses hochinteressanten Dramas eine würdige sein wird, ist wohl mit Recht anzunehmen, da Stücke desselben Dichters, und zwar die seinerzeit unter derselben Direction stattgefundenen glänzende Aufführung von „Die versunkene Glocke“ und die in der heurigen Saison gebrachte Darstellung von „Fuhrmann Henschel“ noch in bester Erinnerung sein dürften. — Außerdem haben „Einsame Menschen“ noch den Vorzug, dass die Vorgänge darin auf poetischer Grundlage basieren und deshalb stimmungsvoll und keineswegs crass sind. — Man sieht der Aufführung schon mit begreiflicher Spannung entgegen, indem bereits ein großer Theil der Plätze vorverkauft ist. — Auf vielfaches Verlangen wird auch das hier schon seit Jahren nicht gegebene Volksstück das „Mullerl“ mit Director Gärtner in der Hauptrolle in Scene gehen; dieses vorzügliche Stück, welches aus dem Leben unseres engeren steirischen Vaterlandes gegriffen ist und unsern leider zu früh dahingeschiedenen Landsmann Morre zum Verfasser hat, dürfte wohl ein ausverkautes Haus machen.

(Die Ehrenbeleidigungsklage) gegen Herrn Franz Girstmaier in Marburg, welche der steiermärkische Landesausschuss wegen des bei der Versammlung der Pettauer Weinbauernförschaft angeblich gebrauchten Ausdruckes, „Corruptionsweingärten“ angestrengt hatte, kam gestern zur Verhandlung. Da keiner der geladenen Zeugen, darunter befand sich auch Herr Probst Josef Fleck, die im bezogenen Zeitungsberichte gemeldete Äußerung gehört hatte, gieng der Richter mit dem Freispruch vor.

(Der Thierschutzverein) bittet das Stadtamt und die Bevölkerung, den Geflügeltransporten der Croaten alle Ausmerksamkeit zuzuwenden. Besonders in der kalten Jahreszeit ist es für die armen Thiere eine doppelte Qual, wenn sie mit fest zusammengeknüllten Beinen feil geboten und von der Hausfrau oder Jungfrau Köchin nachhause befördert werden. In vielen Orten darf Geflügel nur in Tragzeichen fortgebracht werden. Ein gewisses Hartgefühl gegen die sprach- und hilflosen Thiere schmälert den einzelnen, wie die Gesamtheit.

(Post.) Briefschäften, die mit dem Nachmittagschneezug um $\frac{1}{4}$ Uhr einlangen und allenfalls postwendend noch beantwortet werden könnten, werden erst am nächsten Morgen zugestellt, so dass sie 16 Stunden liegen. Könnte das nicht geändert werden?

(Ein lieber Gast) in schmuckem Gewande hat sich nach langem Erwarten eingestellt. Wir wollen ihn das ganze Jahr behalten, denn er ist ein ebenso liebenswürdiger Plauderer als verlässlicher Rathgeber. Was er uns erzählt, können wir wegen Zeitmangel heute nicht mittheilen. Wer sich dafür interessiert, bemühe sich in die Buchhandlung des Herrn W. Blanke und verlange den Südmärk-Kalender. Jeder wird überrascht sein, um nur eine Krone ein so hübsch ausgestattetes Buch zu erhalten. In deutscher Kreisen gehört es bei uns zum guten Ton, vor allen andern diesen Kalender zu kaufen.

(Diebstahl.) Beim Besitzer Franz Brodnak in Formin wurde in der Nacht vom 7. auf den 8. November beim Fenster des unbewohnten rückwärtigen Zimmers eingebrochen und daraus sämtliche Kleidungsstücke und andere Effecten im Gesamtwerte von 240 Krone gestohlen. Beschuldigt dieses Diebstahles wurden die Bürger, welche sich tagsvorer dort herumgetrieben haben.

(Wegen Mordes eingeliefert.) Im Jahre 1893 wurde die Magd des Knechters J. Salomon in Hwaleinzen in der Haussache tot aufgefunden und wurde schon damals der Sohn Josef Salomon verdächtigt, das 18-jährige Mädchen Maria Kosisa umgebracht zu haben, da sie durch ihn in gesegneten Umständen gewesen sein soll. Die Untersuchung wurde damals ob Mangels an Beweisen eingestellt; nun haben sich neue Beweise ergeben, welche die Gendarmerie von St. Lorenzen in W. B. veranlassten, den Josef Schalamon wegen des an dem genannten Mädchen begangenen Mordes dem k. k. Bezirksgerichte Pettau einzuliefern.

(Kauferei.) Vor circa vier Wochen haben mehrere Burschen aus Saßgen, Polanzen und Bratonechitsch in Bratonechitsch aus einer geringfügigen Sache zu streiten, sohin aber auch zu rausen begonnen, welche Balgerei damit endete, dass ein gewisser J. Floriantic infolge erlittener Verlegerungen den nächsten Tag starb. Der beteiligte Alois Kovatschetsch aus Polanzen erhielt aber ebenfalls einen Schlag derart über den Kopf, dass er am 10. November 1901 starb. Die ger. Obduction der Leiche ergab, dass dem Kovatschetsch durch den Hieb der Schädel zertrümmert wurde, wodurch das Gehirn eiterte und sohin der Tod eintreten musste.

(Feuerbereitschaft.) Vom 25. November bis 2. December, 3. Rote des 1. Buges, Buggführer Laurentschitsch, Rottführer Bratschko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

(Nacht-Gewitter.) Die am Samstag den 16. d. M. heimkehrenden Concert- und Theaterbesucher konnten ein ganz sommerliches Gewitter mit Blitz, Donner und Regenguss beobachten.

(Eine drollige Grabschrift) findet sich auf einem Dorfkirchhofe im Salzammergut: Hier liegt der Förster Rupert Hub. Er starb an einem Büchenschuss, Der auf der Jagd von Ungesähr, Ihn hat getroffen folgeschwer. Zum Glück sonnt man ihn noch versehn:

Gott lass ihn fröhlich auferstehen!
Ich nenn ihn oben Robert Huf,
Um hinzulegen auf den Schuh,
Doch hieß er in der That Franz Leim,
Das aber passte nicht zum Reim.
Was hätt ich mit dem Leim gemacht?
Wie hätt den Schuh ich angebracht,
An dem er doch verschieden ist
Als Jägerkönig und guter Christ.

Pettauer Theater.

Gustav v. Mosers „Salontirole“ fand ein nur mäßig besuchtes Haus. Was Wert und Dauerhaftigkeit dieses durchsichtig aufgebauten Lustspiels anbelangt, das die Anlage schon nach den ersten Auftritten erkennen lässt, können wir getrost voraussagen, dass man sich an der Farbenfrische der Dörfregger'schen Schöpfung noch lange Zeit erfreuen wird, wenn man längst vergessen haben wird, dass ein Herr von Moser seinen vier Meter hohen Leinwand den Rahmen des berühmten Gemäldes gegeben hat. So ein Schlaumeier!

Wenn das Stück immerhin das Begegnen erzeugt, welches den Erfolg verbürgt, so ist das zunächst der flotten, störungsfreien Darstellung zu zuschreiben und der Dichter dieses tiefgründigen Lustspiels mag bei der Theilung der Vorbeeren getrost den Schauspielern den Vortritt lassen. Wenn wir gleichwohl einen Wunsch nicht unterdrücken können, dessen Erfüllung — vor allem von Seite der Schauspielerinnen — auf viel Dank stiege: Nicht so schnell und nicht so leise sprechen! Unser Haus ist ja nicht so groß, dass ein vernehmlicher Sprechton besondere Kraftanwendung erfordere.

Bei der Mehrzahl der heutigen Bühnenkräfte ist ja vorauszusehen, dass sie den Weg zu großen Bühnen finden werden, nachdem sie die harte Eule einer kleinen Provinzbühne in verdienten Ehren überstanden.

In besonders guten Händen waren die Rollen der Adelheid (Marie Koppenstein), der Marianne und Bertha, (Stella und Wugganig). Die Titelrolle lag in der bewährten Hand des Spielleiters Moland-Miller. Herr Eggerth als Bankier Lichtenberg spricht fremdwörtertisch aus, (z. B. reussieren, absolutum,) das darf sich nur ein wirklicher Bankier erlauben. Die Flausfeder auf dem Tirolerhut des Stembacher (Hauichnitz) war ein finniger Einfall. Auch sei bei aller Anerkennung der Schwierigkeit, einen Dialect in allen Eigenthümlichkeiten desselben wiederzugeben, doch bemerkt, dass mir die Sprache dieses Achenseers eher obersteirisch vorkam. Auch dass das einigen Kennern des Volksliedes schon untergekommen „Verlassen“ trotz Markenschutzgesetz ein Tirolerlied ist, dürfte Kochat und anderen Kärtntnern neu sein.

Um Beginn des dritten Aufzuges sollte nach der Zettelanzeige Dörfreggers Gemälde „der Salontirole“ als lebendes Bild gestellt werden. Beim Aufgehen des Vorhangs sah man im Hintergrunde der Bühne wohl einen Knäuel von Menschen, der eine angehende Rouserei befürchten ließ, aber meine Frage an die Siznachbarn, — ich glaubte nämlich, eine fata morgana vor mir zu haben, — ob sie jetzt das „lebende Bild“ gesehen, wurde allseits verneint. Es muss wohl der Vorhang zu früh in die Höhe gegangen sein.

Na nichts für ungut, das waren eben so kleine, unbedeutende Schatten, die ja den Eindruck des Ganzen nicht störten.

U. Wilbrandt's „Tochter des Herrn Fabricius“ hätte wahrlich einen besseren Besuch verdient und dem Bühnemeister mag es nur einigermaßen ein Trost sein, dass sich die kleine Gemeinde umso baulicher für das mit so vieler Hingabe Gebotene erwies. Die schwierige Titelrolle führte Fr. Ma Stella durch und wusste die Wärme der jungen Mutter mit der Festigkeit der vom Schicksal schwer geprüften Frau glücklich zu verbinden und alaunhaft darzustellen. Der von Unglück und durch lange Kerkershaft gebrochene greise Fabricius wurde von Herrn Vorstadt in einer Weise geboten, die jeder großen Bühne Ehre gemacht hätte. Alle Achtung! Fräulein Norbert wußte sich mit der Ida Reinhold ganz wacker abzufinden und sprach mit Wärme. Leider traf sie in der Erinnerungsszene den Ton nicht ganz so glücklich; dies ist allerdings eine Szene, die zum Gelingen einen großen Vorraum erfordert. Frau Wohlmuth (Mar. Koppenstein) war eine recht drollige gute Alte, der Sonnenschein in diesem schwermütigen Wilbrandt'schen Gemälde. Ein possehaftes Überstreichen könnte die Gründstimmung verderben, doch wurde die Klappe glücklich vermieden. Dies gilt auch von Herrn Haushulz, Diener Denimler; die schöne, sichere und volltonende Sprache des Herrn Roland-Miller sichert von vorneherein im Verband mit dem männlichen Auftritte den Erfolg. An Herrn Wugganig gefiel uns diesmal das Maßhalten mit den Stimmmitteln. Schade darum, dass das vom vornehmen Geiste Wilbrandt's erfüllte Schauspiel und die durchwegs brave Darstellung sich wie gesagt vor einem schwach besuchten Hause abspielte.

Für Landwirthe und Nutzhierbesitzer Jeder Nutzhierbesitzer, welcher Erfolge in der Viehzucht erzielen will, muss trachten, den Schädlichkeiten, welche die Stallfütterung mit sich bringt, rechtzeitig entgegenzutreten, ungünstige Folgen mangelhafter Beaufsichtigung eines oder des andern Nutzhieres durch richtig gewählte Mittel hinzuhalten. Nur so kann eine Viehzucht, die Haltung von Nutzhieren lohnend sein! Bei der Aufzucht des Jungvieches hat man Sorge dafür zu tragen, dass dies alle jene Stoffe bekommt, welche zu einer kräftigen Ausbildung des Körperbaus erforderlich und das schnelle Wachsthum fördern helfen. Mit Recht ist „Flora“ Viehnährpulver deshalb so geschätzt und in der gut geführten Wirtschaft auch stets zur Hand, weil es in hervorragendem Maße die Eigenschaften besitzt, die Aufzucht der Nutzhiere ganz besonders zu erleichtern, dieselben nicht nur gesund zu erhalten, sondern auch deren Haltung selbst unter ungünstigen Verhältnissen recht lohnend zu gestalten. Ist es doch bekannt, dass das „Flora“ Viehnährpulver nicht übertragen wird, wenn es sich um die Erziehung der Krebstiere handelt, die Milchabsondierung normal zu erhalten oder zu vermehren, schlechte Milch zu verbessern. Das Jungvieh nimmt das Pulver ebenso gerne wie das erwachsene Vieh und das ist nur bei Futterzufuhr der Fall, der dem Thiere gut bekommt. Das Viehnährpulver „Flora“ ist in Schachteln, mit der Schupmarke auf dem Deckel überall billig zu haben und kann auch vom Hauptverband in Neustadt an der böhm. Nordbahn bezogen werden. Beim Einkaufe achtet man auf den Namen „Flora“ und gebe an, ob für Pferde, Hörnvieh oder Schweine. Siehe die Ankündigung in dieser Zeitung.

Die besonderen antiseptischen Eigenschaften der Bestandtheile der Prager Hausalbe aus der Apotheke des Dr. Fragner, L. L. Hoflieferanten in Prag, bedingen die erfolgreiche Wirkung auf die rasche Bemerkung von Verwundungen verschiedener Art. Die Salbe eignet sich vorzüglich zum Bedecken derselben, da sie selbe vor jeder Verunreinigung schützt und auf dieselben fühlend und schmerzstillend einwirkt. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei Apotheker Hans Molitor.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft aufs unerreichbar

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettan.

Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mittelpreis in ö. W.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	15	—
Gerste	"	13	—
Hafer	"	15	—
Kulturk.	"	13	—
Hirse	"	14	—
Haiden	"	13	—
Erbsen	"	9	—
Witzen	"	16-20	—
Vinsen	Kilogramm	56	—
Erbsen	"	56	—
Hirslebri	Liter	27	—
Weizengrieß	Kilogramm	32	—
Reis	"	56	—
Zucker	"	96	—
Fruchtsäften	"	56	—
Zwiebel	"	16	—
Kilimel	"	1	40
Wachholderbeeren	"	50	—
Krenn	"	40	—
Suppengrün	"	30	—
Mundmehl	"	26	—
Semmelmehl	"	22	—
Polentamehl	"	20	—
Rindschmalz	"	1	80
Schweinschmalz	"	1	40
Speck, frisch	"	1	21
Speck, geräuchert	"	1	20
Schmeier	"	1	21
Salz	Kilogramm	24	—
Butter, frisch	"	1	60
Käse, steirisch	"	—	—
Eier	45 Stück	2	—
Rindfleisch	Kilogramm	12	—
Kalbfleisch	"	12	—
Schweinefleisch jung	"	1	20
Latsfeld	"	1	40
Milböl	"	1	10
Kerzen, Glas	"	88	—
Seife ord.	"	64	—
Brantwein	Liter	76	—
Bier	"	40	—
Weinessig	"	32	—
Milch, frische	"	14	—
abgeräumte	"	12	—
Holz hart Meter lang	Meter	6	80
weich	"	5	—
Holzholzen, hart	Hektoliter	1	80
weich	"	1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	2	40
Heu	"	4	80
Stroh, Lager	"	3	—
Stroh, Stroh	Stroh	1	80

PETTAU,

WILHELM BLANKE,

PETTAU.

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-werke, Bücher zu den Original-Laden-preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate-rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotype

eingerichtet mit den neuesten, elegan-testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck-arbeiten unter Zusicherung der ge-schmackvollsten und promptesten Aus-führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Zwei schöne Wohnungen

gassenseitig, sind im Hause, Ungerthorgasse Nr. 6, sind zu vermieten.
Anfrage:

W. BLANKE
Hauptplatz Nr. 6.

Ein Wunder aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma überzeugt
der Passen, welchen Sie schon immer,
gegen Postanzeige zu den in der
Geschäftswelt noch nie d'agewandten
Preis von

nur 3 Kronen
zollfrei i. vorzgl. genau geh. 24 std.
Uhr mit 2-jähriger Garantie.
Ausserdem erhält jeder Besteller
selben eine elegante fein geschnitten
Uharkette gratis beigelegt. Sollte
die Uhr nicht convenieren, so wird
dieselbe gern umgetauscht oder
Zugriff resturiert. Einzig und allein zu
bezahlen durch das
Schweizer
Uhren-Engres-Etablissement
Basel-Herberg (Schweiz)
Nachweislich viele Tausende
zur vollen Zufriedenheit versetzt.

An die

B. Z. Bewohner der Stadt Pettau!

Der Armenrat der Stadt Pettau hat auch
heuer, gleich wie in den früheren Jahren
Neujahrs-Gratulationsenthebungskarten
aufgelegt.

Der Erlös dieser Karten, welche zum Preise
von 2 K beim Stadtmante erhältlich sind, wird
dem Armenfonde zugewendet. Die Liste der
Kartenlöser wird in der "Pettauer Zeitung" er-
scheinen.

Um recht zahlreiche Beteiligung an diesem
Unternehmen wird höflichst ersucht.

Armenrat der Stadt Pettau, am 22. Nov. 1901.

Der Vorsitzende: J. Ornig.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courtaulds etc.
besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Be-
dingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse;
dieselbe liefert Kostenschläge, Entwürfe für zweckmä-
sig und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife
kostenfrei.

Rudolf Mosse
Wien I. Sellerstraße 2.
Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,
Leipzig, Magdeburg, Bielefeld, Bielefeld, Stuttgart, Zürich.

Viel Geld

verdienen Reisende, Agenten etc. durch leichtver-
läufige Neuheit an Private und Wiederver-
käufer; auch Figur. Rückporto unter „Lohnend“
Ausg. postlagernd.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
liefern in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

An creditfähige Parteien gegen monatliche Raten à 5 fl.

bei solider und prompter Bedienung.

Elegante Anzüge

„ Überzieher
„ Winterröcke
„ Ulster
„ Hosen

Elegante Jaquet- und Salon-Anzüge

Elegante Loden-, Sport u. Touristen-
Anzüge.

Jedes Stück nach Mass.

Keine Lagerware.

Garantiert tadelloser Schnitt.

H. Klein, Schneidermeister

Wien, VIII/2, Josefstadterstrasse 89.

Im Bedarfsfalle auf Verlangen
Stoffmuster.

Bitte in allen öffentlichen Localen zu
verlangen:

„Sport & Salon“, das elegan-
tigste, in den höchsten und
vornehmsten Kreisen, Clubs
und öffentlichen Localen des
In- und Auslandes verbreitete
Gesellschaftsblatt, nimmt
Familien-, Gesellschafts-, Kunst-
und Sportnachrichten kosten-
los auf.

— Erscheint jeden Samstag.
Abonnement kann mit jeder Nummer
beginnen

und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzel
50 Pf. = 50 h,

Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzel
1 Mk. = 1 K.

Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzel
2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des
Betrages in Briefmarken.

Redaction und Administration: Wien, IV
Plösslsgasse 1.

Soeben erschienen:

Höchst wichtig für Weingartenbesitzer! Weinbauers Berather.

Anleitung zur Neuanlage und Bearbeitung
der Weingärten von Joh. Belle.

Preis nur K 1.20.

Mit 36 Abbildungen!

Zu haben bei **W. BLANKE**, Pettau.

Vertreter,

die reellen, dauernden Erwerb suchen,
werden von einem vornehmen Bankinstitut
beifürs Verkaufes von in Oesterreich-Ungarn
gesetzl. erlaubten Staatspapieren und Losen
gegen hohe Provision und monatliches
Gehalt engagiert. Offerte befördert **J. Rotter**, Budapest, Leopoldring 9.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie
versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export
haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausge-
zeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsm-
edaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preisocatalog gratis und franco.



Calanda

Ceylon-Chee

ist gehal-
voll aro-
matisch rein

Nr. 1 in Packeten à K —.20, K —.50, K 1.20
Nr. 2 " " " —.20, " —.60, " 1.50
Nr. 3 " " " —.32, " —.80, " 2.—

Niederlage bei:

A. Jurza & Söhne, Pettau.

Sind Sie taub ??

Jede Art von Taubheit u. Schwerhörigkeit
ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur
Taubgeborene unheilbar. Ohrensausen hört so-
fort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Un-
tersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit
geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Interna-
tionale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave.
Chicago, Ill.

Petroleumglühlicht

Epochale Erfindung!

gibt bei denkbar einfacher Hand-
habung und absoluter Gefahrlosigkeit ein
intensiv weisses, dem Auer'schen
Gasglühlicht zumindest gleichkommendes
Licht von

80 Kerzen Leuchtkraft!

bei 30%iger Petroleum-Ersparnis.
Als Brennmaterial eignet sich jedes Petroleum.
Brenndauer: 1 Liter circa 12 Stunden.
Der Brenner kann auf jede vorhandene
Petroleumlampe aufgeschraubt werden.

Zu beziehen durch die Niederlage der
Oesterreichischen Petroleumglüh-
licht-Gesellschaft

Huber & Co.

Wien, I. Kohlmarkt 5.

Prospecte gratis und franco.

Vertreter gesucht.

Epilepsi.

Wer an Epilepsi, Krampf u. amb.
nervösen Zuständen leidet, verlangt
Brochüre darüber. Erhältlich gratis
und franco durch die Schwan-
schecke, Frankfurt a. M.



Frau Anna Csillag!

Etsche um umgehende Zusendung von sechs Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:

Frau Gräfin Gavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wol. Frau Anna Csillag!

Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden.

Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!

Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zusenden zu wollen.

Ludw. R. v. Liebig, Reichenberg.

Wol. Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade etsche um noch einen Tiegel

Graf Felix Connarey, Wien.

Wol. Anna Csillag!

Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.

L. Schweng v. Reindorf.
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!

Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauches Ihnen von einer unbedingt vortheilhaften Wirkung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.

Adele Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Weilgeboren!

Ersuche höflichst, mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.

Guido Graf Starkenberg, Klipšed.

Wol. Frau Anna Csillag!

Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.

Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wol. Frau Anna Csillag, Wien!

Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyenyi-Marich bitte höflichst, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszu folgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.

Mit vorzüglicher Hochachtung Frieda Giess,
Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14-monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzen Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1. 1. 1. 2. 1. 3 und 1. 5.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrags oder mittelst Post nachnahme an alle der ganzen Welt aus der Fabrik wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I. Sellergasse Nr. 5.

Wol. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wol. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Harwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.

Achtungsvoll

Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Selm.

Wol. Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade etsche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.

Markgraf A. Palavicini
Abanj Szemere.

Frau Anna Csillag!

Um wiederholte Zusendung eines T7pfchens ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet

Prinzessin Caroloth, Götken (Anhalt).

Euer Wol. Frau Csillag!

Ich etsche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.

Hochachtungsvoll

Baronin Baselli, Enns Westbahn.

Wol. Frau Csillag!

Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst etsche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden.

Sie bestens grüssend

Antonie Welunter, Görz.

Bekony-Sz. László.

Frau Anna Csillag!

Per Postnachnahme etsche ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.

Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Weilgeboren!

Per Postnachnahme etsche ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.

Gräfin Anna v. Wurmbrandt.
Birkfeld.

Wol. Frau Anna Csillag, Wien!

Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrengasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.

Hochachtungsvoll

Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Pletzl.

Kundmachung,

betreffend die Masern-Epidemie.

Wie allgemein bekannt, sind im Laufe der letzten Wochen die Masern unter den Kindern im Stadtgebiete epidemisch aufgetreten. Es wurde bei dieser Gelegenheit mehrfach beobachtet, daß von den einzelnen Erkrankungsfällen dem Stadtamte entweder gar nicht, oder doch nicht rechtzeitig Anzeige erstattet wurde. Da zu den erfolgreichsten Mitteln zur Verhinderung der Weiterverbreitung einer ansteckenden Krankheit die schleunige Bekanntgabe einer jeden derartigen Erkrankung an die politische Behörde gehört, welch' leichtere zur Anordnung und Durchführung der entsprechenden vorbeugenden Maßnahmen berufen ist, so sehe ich mich im Sinne der Statthalterei-Verordnung vom 18. August 1888 B. 15947 veranlaßt, der Stadtbevölkerung eindringlich in Erinnerung zu bringen, daß nicht nur die behandelnden Ärzte, sondern auch jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet ist, jeden Erkrankungsfall an einer ansteckenden Krankheit sofort zur Anzeige zu bringen. Die Unterlassung dieser Anzeigepflicht müßte in Hinwendung nach der Minist.-Verordnung vom 30. September 1857 R. G. Bl. Nr. 198 mit empfindlichen Geldstrafen geahndet werden.

Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß alle an Masern erkrankten Kinder nicht vor Ablauf von 3 Wochen und erst nachdem dieselben in einem Seifenbade gehörig gereinigt worden sind, wieder zur Schule geschickt werden dürfen.

Stadtamt Pettau, am 16. November 1901.

Der Bürgermeister

J. Ortg m. p.

Annocen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annocen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuerster Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Es ist erreicht!

Infolge der großen Beliebtheit, der ich unter
reichen Schweizer Monaten.

Brillant-Gold-Cavaller-Uhren

erfreuen, konnte die Fabrikation derselben bereits
rapid ausgebaut werden, daß wir heute in
der Lage sind, dieselben für

nur 1. 5,— ports- und zollfrei
(statt 1. 15.— wie früher) an Jedermann
abzugeben. Außerdem sind unsere Brillant-Gold-Uhren nun mit den größten Fort-
schritten der Uhrenfabrikation und mit vor-
zügl. regulirtem Präzis-Werk, wofür 2 Jahre
garantiert wird, versehen, so daß diezeit
heute einzige, unerreicht dastehen. Vermöge
ihres praktischen, eleganten Ausführung u.
wunderbar, funktionsreicher Gürtelführung mit
3 Minuten und Springdeckel, sind dieselben
von einer echt goldenen Uhr im Werthe
von 1. 100,— nicht zu unterscheiden und
bilden deshalb anerkanntem, ein prächtiges
Meisterstück vorzüglichster Uhrenfabrikation.

Damen-Uhren 1. 7. 50. Hierzu passende elegante echte Brillant-Gold-
Herren-Uhren 1. 1. 50 bis 1.— Röderne lange Damen-Halsketten mit
eig. Schieber mit Goldstein, einem Oval od. Hato-Brillanten 1. 50 pro Stück.
Untere Brillant-Gold-Uhren eignen sich nicht nur bei Beamten u., welche
eine ganz genau gehende Uhr brauchen, sondern auch bei Denigen, welche
einen vollkommenen Gesatz für eine goldene Uhr wünschen, der allgemeinen
Anerkennung u. Bewunderung. Bertrand geg. Vorau sendung ob. Nachnahme.
Richtig aufwendig. Briefporto 25 Heller, Karton 10 Heller.

Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz).
Lieferanten der allerhöchsten Herrschaften.



Hugo S. Hirschmann's Journal Verlag, Wien, I., Schauflergasse 6.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
Hauptredakteur: Hugo S. Hirschmann. Bi-
wöchentl. Jährl. 104 Num. Viertelj. K. 6. Ganzj. K. 24.
Österreichische Forst- und Jagd-
Zeitung. Redakt. J. Weinert. Jährl.
62 Nummern. Viertelj. K. 6. Ganzj. K. 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red. K. 6.
Wiss. Jährl. 58 Num. Viertelj. K. 6. Ganzj. K. 12.
Der Praktische Landwirth. Red. K. 6. Ganzj.
Jährl. 58 Num. Viertelj. K. 2. Ganzjärl. K. 8.
Der Oekonom. Red. K. 6. Wiss. Jährl. 58 Num.
Ganzj. K. 2. Bei mindestens 50 G. K. 1. 50.

Concert-Bugharmonikas in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochsteine Ausführung, auf verschiedenen Weltausstellungen infolge eleganter, dauerhafter Arbeit, sowie vollen, reinen Tones preisgekrönt, verendet per Nachnahme die bestenomirte Harmonikafabrik

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Klaviatur, mit 3-fach 11-fältigem Doppelbalg, vernickelt. Stahlblechschüden, 2 Registern und Doppelbasson a Stück M. 5,50, 36 cm. hoch.

Dieselbe Harmonika

21. 10 mit 3 echt. Reg. 70 St. K 9.—	mit 19 21. 4 echt. Reg. 100 St. K 15.—
" 10 " 4 " 90 " 11.40	" 21 " 2 " 116 " 18.—
" 10 " 6 " 130 " 22.80	" 21 " 6 " 154 " 38.60
" 10 " 8 " 170 " 36.—	" 21 " 8 " 194 " 48.—
Glockenspiel K — 70 mehr. Glöckenspiel K 1.20 mehr.	

Tremolandozug wird mit K 1.20 extra berechnet.

Reich illustrierte Preisataloge über Zugharmonika, Zithern, Violinen, mechan. Musikwerke und alle anderen Musikinstrumente, sowie Copie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben werden gratis und franco versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

Zeugnis.

Theile Ihnen hierdurch mit, daß die Harmonika gut angekommen und meine Wünsche bei weitem übertroffen hat, sowohl in Eleganz des Baues wie Sollität, als vornehmlich in vollen reinen Tönen der Stimmen, welches ich Ihnen der Wahrheit gemäß hiermit attestiere.

Windesheim bei Kreuznach.

Johann Orthenberger I.

In Waggonladungen zu 100 Meterzentner
ab Skalis offeriert

Brikets

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen,

Stückkohle

um 32 Kronen

für alle Stationen mit Ausnahme jener auf der Linie
Unterdrauburg-Cilli

der Schallthaler Kohlenbergbau, Wöllan(Steierm.)

Fahrordnung von der Station Pettau

Postzüge.

Ankunft	U h r		Abfahrt	U h r		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	46	Wien und Triest
Nachmitt.	3	18	Nachmittag	3	14	Budapest

Goldene Medaille Paris!

Bestes diätetisches
Mittel

„Flora“

wird verwendet: bei Pferden, bei welchen Magenstörungen eingetreten oder welche überhaupt vom Hause aus schlechte Fresser sind, ferner bei Kühen, um einerseits die Quantität der Milch zu

verbessern, anderseits die höchstmögliche Milchabsonderung zu erzielen, dann zur Aufzüchterung von Ochsen und Schweinen, sowie auch zur kräftigen Ausbildung von Kälbern und Schafen. Ebenso zweckdienlich ist die Anwendung von „Flora“-Biehnährpulver bei Stallwechsel oder schlechtem Futter und endlich als Präservativ bei herrschenden Seuchen.

Man vergesse daher nie, daß in keiner Biehnährpulver „Flora“ dem Gutter ausgesuchtes Wirkung einzig bestehende

Ein großes Paket 1 K 30, kleine Pakete 70 h u. 40 h.

Nur in Paketen mit obiger Schuhmarke versehen erhältlich.

Hauptherz: „Flora“, Neustadt a. d. Böh. Nordb. Zu haben in Pettau bei: Herrn Jos. Kafmir und Herrn Heinrich Mauretter.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prächtige Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, kräftig, schöpferisch, Kopfhaar und macht jedes Haar länger, lang und seidenweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar lippigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovacrin ein rein pflanzliches Product ist, so braucht Sie mit keiner Anwendung nicht im Gefangen zu ziehen, da es für die jüngste Kopfhaar vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene viele Erfältungen ausgesetzt. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralysiert oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erlegen. Wer könnte aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Testen von Ärzten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarverlust oder Kahlheit, als obige Abbildung deutlich zeigt.

Professor Turner, Präsident des Fairmount College, Sulphur, Ok., U. S. A. sagt: „Ruhmre ich 30 Jahre lang einen Kahlkopf hatte, begann ich mit dem Gebrauch dieses Mittels im Jahre 1895 und einige Wochen später war meine ganze Kopfhaar mit einer dichten Schicht neuem gewachsen Haar bedeckt. Mit Ausnahme eines kleinen Kindes hatte ich mein Haar vollständig verloren gehabt und in 6 Wochen war der kahle Kopf vollständig bedeckt. 30 Jahre lang war ich kahl gewesen und wenn die Haare auf solchen Köpfen wie den meinigen wieder wachsen können, so braucht wohl Niemand die Resultate zu fürchten.“

Herr R. Walker, 18 Haven St., Grymby, Eng.: „Eine kahle Stelle, welche ich seit langer Zeit hatte, hat sich wieder mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.“

Herr R. Everett, Dona-Büro, Turbok, Terrace Road, Eng.: „Anfangs Jahr lang hatte ich fast alles Haar verloren und es blieb nur noch ein kleiner Rand davon übrig. Jetzt wieder es wieder prächtig auf den entblößten Stellen, wird dichter und Ihre Mittel sind wirklich wunderbar.“

Herr G. Vance, 32 Nicholson St., High Wycombe, Bucks, Eng.: „Ich war höchst angenehm überrascht, zu konstatieren, daß nach dreimonthlicher Gebrauch von Lovacrin mein Haar wieder zu wachsen anfing. Ich empfehle diese Behandlung allen meinen Freunden als das einzige Haar-Erneuerungsmittel, welches diesen Namen verdient.“

Durch Lovacrin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mutter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz ledig ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Wahrheit das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfall der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Kindern herliche Hilfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovacrin, mehrere Monate ausreichend, 5 K. 3 Flaschen 12 K. 6 Flaschen 20 K. Verlandt gegen Postentnahmre oder vorherige Geld-einwendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.



Apotheker A. Chierry's Balsam

mit der grünen Nonnenschuhmarke 12 kleine oder 6 Doppel-flaschen K 4. — spesenfrei.

A. Chierry's Centifolien-Wundensalbe

2 Tiegel K 3.50 spesenfrei, versendet gegen Barzahlung
A. Chierry's Schuhengelapotheke in Preglada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Bradl, Fleischmarkt 1
Budapest: Apoth. J. v. Török u. Dr. Egger.

Agram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.

Steiermärk. ROHITSCHER SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTE Erfrischungs-Getränk, Unübertrifftes Heilwasser

Erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, dass ab heute in meinem **Brantwein-Detailgeschäfte, Florianigasse Nr. 4,** in Literflaschen abgefüllte Tischweine zu nachbenannten Preisen zu haben sind:

Koloser	K — .56	Szegszarder, roth	K — .80
Kartschowina-Stadtberger „ — .72		Dalmatiner (herb)	„ — .80
Elisabether, Eigenbau	„ — .88		

der Einsatz pro Literflasche beträgt **12 Heller.**

Weiters verkaufe im genannten Locale Flaschenweine (einzeln), sowie Champagner, Cognac, Rum u. s. w. und werde separate, ausführliche Preisblätter folgen lassen.

Weine in kleinen Gebinden (von 30 Lit. aufwärts) zu den billigsten Preisen.

FRANZ KAISER Pettau.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau, Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Gut & Schmackhaft

rasch herstellbar, praktisch, bequem und billig sind die nachstehenden, von der Firma Julius Maggi & Co., Bregenz, in den Handel gebrachten Produkte; sie sollten in keinem Haushalte fehlen.



Maggi zum Würzen

verleiht
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.

Wenige Tropfen genügen.
Probestäckchen 30 Heller.



MAGGI'S Consommé & Bouillon-Kapseln

1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinstcr Kraft-

suppe 20 h.

1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftiger

Fleischsuppe 15 h.

Durch Uebergießen bloß mit Kochendem

Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

zu haben in allen Kolonial-, Delikatessen-Geschäften und Drogerien.

MAGGI'S SUPPEN.

Eine Tablette für 2 Port. 15 h.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen
schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso
kräftige als leicht verdauliche, gesunde
Suppen herzustellen.

19 verschiedene Sorten.



Die neuesten Futterbereitungs-Maschinen zur Winter-Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer
Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- und Kartoffel-Schneidmaschinen,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdampfer,
Transportable Spar-Kessel-Öfen

mit emailierten oder unemailierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar,
zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln für viele land-
und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukuruz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

trieure-Sortiermaschinen,

Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.



Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

ohne Wechselräder, für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentirte

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der
Obstbaumschädlings und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, III Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge u. zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Seit vielen Jahren bewährte Hausmittel

von Franz Wilhelm

Apotheker



in vielen Städten
k. u. k. Hoflieferant

Auf Ausstellungen
mit gold. Preisen
prämiert.

Neunkirchen, Nied.-Österreich

Franz Wilhelm's abführender Thee

1 Paket K 2.— Post-Colli = 15 Paket
K 24.—

Wilhelm's Kräuter-Saft

1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen
K 10.—

K. k. priv.

Wilhelm's flüssige Einreibung
„Bassorin“

1 Plützerl K 2.— Post-Colli = 15 Stück
K 24.—

Wilhelm's Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln
K 7.— 5 Dutzend Schachteln K 30.—

Post-Colli franco Packung in jede öst.-ung. Poststation.

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten
Original-Packungen, wo nicht erhältlich directer
Versandt.

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des
B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes
Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit
erhält und schützt, die Entzündung und
Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.
Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von fl. 1:58 werden 4/1
Dosen oder 1:68 6/2 Dosen, oder 2:30 6/1
Dosen, oder 2:48 9/2 Dosen franko aller Sta-
tionen der österr.-ungar. Monarchie gesendet.

Alle Theile der Embal-
lager tragen die neben-
stehende gesetzlich de-
ponierte Schutzmarke.

Hauptdepot:

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten,
Apotheke „zum schwarzen Adler“
PRAG, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse 203.
Depots in den Apotheken Oesterr.-Ungarns,
in Pettau in der Apotheke des Herrn
Ig. Behrbalk.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toi-
letten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen
Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unter-
haltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe lie-
fert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte
nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den
ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl
gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter
Garantie für tadelloses Passen, wodurch die
Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht
wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung
W. Blanke in Pettau entgegen.

Sicherer Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und
Schlechten, verdorbenen Magen, ächt in Pa-
teten à 20 und 40 Heller, bei: G. Moli-
tor, Apotheker in Pettau, Carl Hermann
in Markt Tüffer.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ort-
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und
Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an
Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8,
Budapest.

Jugendliches Unterhaupt

Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



Das Geheimbuch.

Novelle von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung)

Um ersten Male in seinem Leben bekleidigte sich Karl der Verstellung, die er bis dahin gehabt hatte. Es handelte sich um seine Existenz, um sein Lebensglück, um die Ehre der Firma, um alles, was ihm heilig war. Auch lagen ja der Gründe genug vor, der schlauen Selma zu misstrauen. „Du deutešt mein Erröten zu Deinem Vorteile,“ murmelte er betroffen; „wahrlich, ich muß erröten, daß Du eine Mahnung an mich richtest, die bei meiner Pietät für den Vater überflüssig ist. Ich wiederhole Dir, daß ich mein Geschäft zum Opfer bringe, wenn es gilt, wohlbegrundete Ansprüche zu befriedigen. Ich stehe als Vermittler zwischen Dir und dem Verstorbenen. Wollte ich Dir ohne weiteres glauben, so konstatiere ich eine Unredlichkeit des Vaters, und wahrlich, es ist eine Unredlichkeit, die Summe von fünfundsechzigtausend Thalern nicht zu buchen, zumal, wenn die einzige Schwester sie in das Geschäft gegeben. Ich nenne dies nicht Nachlässigkeit, ich nenne es geradezu Betrügerei!“ fügte er entrüstet hinzu. Der ehrliche Kaufmann hält Ordnung in seinen Büchern; der Schuft schafft Unordnung, um Nutzen daraus zu ziehen. Vermagst Du es, so gib mir einen Fingerzeig, Tante, daß ich den Weg aus diesem schrecklichen Labyrinth finde.“

„Jetzt ward Selma betroffen.

„Ja, es ist ein Labyrinth!“ flüsterte sie. „Läßt mir Zeit!“

„Wozu?“

„Ich werde überlegen.“

„Gut, Tante!“

„Aber glaube nicht, daß ich einen Fingerbreit zurückweiche.“

„Wie Du willst.“

„Mein Entschluß steht fest, ich fordere Sicherheit. Darüber, wie ich zu dem Gelde gekommen, brauche ich keine Rechenschaft abzulegen.“

„Der Richter wird bestimmen.“

„Willst Du mich wirklich an das Gericht verweisen?“

„Ich weiß kein anderes Auskunftsmitte, wenn Du keine Dokumente aufweisen kannst.“

„Karl, ich bedaure, daß ich es sagen muß: Dein Vater war rechtlich, um eine Schuld zu ignorieren, Du hast die Beweise vernichtet!“

„Ich werde Dir die Bücher vorlegen!“ entgegnete kalt der junge Mann.

„Alle? Alle?“ fragte Selma, deren Augen glühten.

„Alle Geschäftsbücher.“

„Gut, mein Rechtsanwalt mag sie prüfen.“

„Du hast nun Deine Stellung mir gegenüber eingenommen ... ich werde die meinige einnehmen.“

„Ich bleibe so lange im Hause, bis die Angelegenheit geordnet ist.“

Karl verneigte sich und ging. Eine Stunde später befand er sich mit dem Kassierer in seinem Kabinette allein. Er erzählte genau die Unterredung, die er mit Selma gehabt.

„Sie haben recht gehandelt,“ sagte der Greis.

„Was halten Sie von der Tante?“

„Ich bleibe dabei: sie beabsichtigt einen Betrug.“

„Aber das Geheimbuch!“

„Es gefälscht!“ rief bestimmt der Kassierer.

„Horn, wie soll ich das beweisen?“

„Sie beweisen nichts, die Klägerin mag ihre Ansprüche beweisen.“

„Und wenn man einen Eid darüber fordert, daß mir die Angelegenheit fremd ist ... Gott im Himmel, ich kenne ja das Geheimbuch ...“

„Warten wir bis dahin! Es kommt alles darauf an, wie Fräulein Selma sich benimmt. In meiner Brust regt sich ein Gefühl, das mir sagt: hier ist ein Bubentrick verübt! Die plötzliche Krankheit, der rasche Tod Ihres Vaters, die Verwirrung im Hause ... Geduld, wir kommen schon dahinter!“

Horn ließ sich noch einmal das Geheimbuch vorlegen; er betrachtete lange die Blüge, die für die des verstorbenen Halling gelten sollten. Nun blätterte er zurück ...

„Mein junger Freund,“ murmelte er nach kurzer Pause, „Sie haben nicht alles geprüft.“

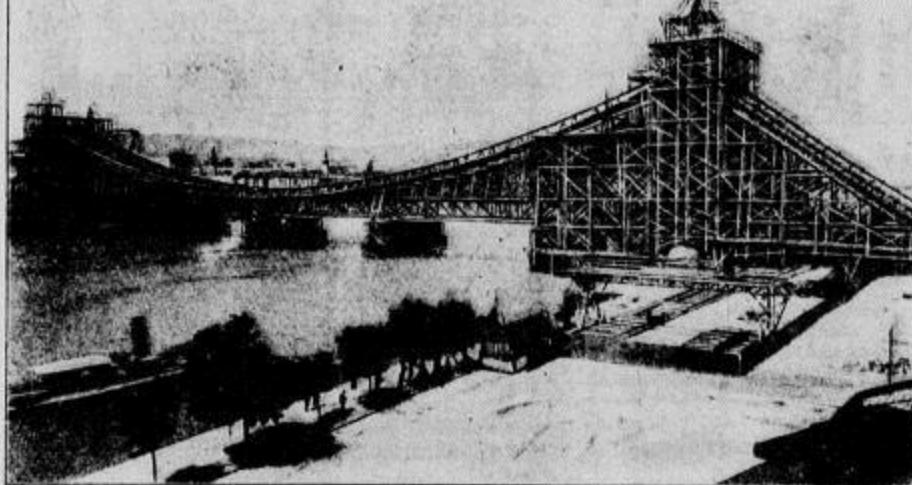
„Was giebt's?“ fragte Karl erschreckt.

„Lesen Sie diese Zeilen!“

Und Karl las: „Freund Rudolphi hat mich betrogen, der brave Mann, dem ich so großes Vertrauen geschenkt. Nun ist er tot ... ich konnte ihn nicht zur Rechenschaft ziehen. Die Anweisung seines Schwiegervaters ist verschwunden; ich muß schweigen.“

„Ich habe diese Anmerkung schon gelesen,“ fügte er hinzu. „Es mag sich wohl um eine kleine Differenz gehandelt haben.“

„Nein, nein!“ rief Horn. „Nun wird mir manches klar. Sie glauben an eine kleine Differenz zwischen den beiden Freunden? Sie handelt sich um einhundertzwanzigtausend Thaler, die, wie ich sehe, damals dem Geschäft Ihres Vaters entzogen wurden. Daher kommt der gegenwärtige Stand. Und diesen Verlust hat Ihr Vater schweigend ertragen, er hat ihn selbst zu verborgen gewußt. Ich bewundere den Mann! Rudolphi war ein Bankier; er unternahm die gewagtesten Spekulationen und hatte Glück. Man hielt ihn für den schlauesten Spekulant in der Stadt und der Provinz. Als Jugendfreund Ihres Vaters kam er fast täglich in unser Haus. Um jene Zeit grässerte die Wut, Zuckersfabriken anzulegen. Rudolphi überredete Herrn Halling zu einem solchen Unternehmen. Man baute die große Fabrik, die jetzt noch vor dem S.-Thore steht und reichen Gewinn liefert. Dem Bruder Rudolphis, der die Zuckersfabrikation einstudiert haben sollte, übertrug man die Leitung. Ich kenne die näheren Verabredungen weiter nicht, ich weiß nur, daß Ihr Vater mit der genannten Summe beteiligt war. Im zweiten Jahre des Betriebes zeigte Rudolphi den Konkurs an. Das war ein Donnerschlag für Halling, der das Vermögen seiner Frau gewagt hatte. Der jüngere Rudolphi, der originelle Fabrikant, hatte nichts zu verlieren; der ältere aber, der Bankier, zog sich mit einem kleinen Verluste zurück. Halling wandte sich an den Schwiegervater des Bankiers, einen steinreichen Rentier, der sein Vermögen in dem Bankhause seines Schwiegersohnes stehen hatte. Dieser händigte Halling eine Anweisung ein, wonach er, Halling, hundertzwanzigtausend Thaler von Rudolphi zu erheben hatte, sobald der Rentier mit dem Tode abgegangen. Der brave Mann wollte Hallings Verlust nicht; er wollte aber auch seinem Schwiegersohn nicht sofort schaden, trotzdem er mit diesem in Feindschaft lebte. Kurz darauf starb der Rentier. Ich habe nichts mehr über die Angelegenheit gehört. Auch der Bankier Rudolphi ging heim, und seine sehr reiche Tochter, sein einziges Kind, verheiratete sich mit einem Offizier. Ihr Vater trieb ruhig sein Geschäft ... heute ersehe ich aus einem Geheimbuche, daß Rudolphi seinen Freund schmäglich betrogen hat. Also die Anweisung des Schwiegervaters ist verschwunden. O, o,“ rief Horn, „das sind seltsame Ereignisse! Ich weiß nicht mehr, was ich davon denken soll. Madame Junker, so heißt die Tochter des verstorbenen Bankiers, besitzt das ungeschmälerte Vermögen ihres Vaters, lebt mit dem nichtsthuenden Gemahle in Saus und Braus, und hier, wo man das Vermögen gestohlen ... es ist himmelschreiend! Ver-



Die Schwungradbrücke in Budapest. (Mit Text.)

Foto: Mag. Habsch, Budapest.

schließen Sie das Hauptbuch sorgfältig . . . vielleicht können wir noch einmal Bezug auf diese Notiz nehmen."

"Wie aber behalte ich mich der Tante gegenüber?"

"Warten! Warten! Sehen wir zu, wie sie angriff!"

Der junge Kaufmann sollte nicht lange warten. Schon am folgenden Tage kündigte ihm ein Rechtsanwalt an, daß er von Fräulein Selma Halling beauftragt sei, die Schuldforderung der Dame an die Firma geltend zu machen; er hoffe jedoch, schloß er seinen Brief, daß durch gütliche Vereinbarung einem Prozeß vorgebeugt werde, den die Gläubigerin gern vermieden wissen wollte. Karl zeigte den Brief dem Kassierer.

"Was beginne ich?" fragte er.

"Sie lassen Ihren Advokaten mit dem der Tante unterhandeln."

"Aber das Geheimbuch!"

"Bleibt in jenem Schrank. Ich bleibe dabei; Selma mag ihre Forderungen beweisen. Auch dem Advokaten verschweigen Sie die Notiz in dem Geheimbuch."

"Ich begehe eine Unredlichkeit, Horn!"

"Nein, Sie handeln als kluger Mann! Holgen Sie mir, folgen Sie mir! Es ist immer noch Zeit, daß Sie zahlen, wenn es nötig. Lassen Sie es mir, Ihren Rechtsanwalt zu instruieren. Ich bin ja so oft im Auftrage Ihres Vaters bei ihm gewesen."

"Handeln Sie für mich, Horn; ich werde wahrlich dankbar sein!"

6.

Der alte Kassierer, der tren an dem Sohne seines verstorbenen Herrn hing, der in dem Comptoir Hallings grau geworden, mußte doch wohl seine Vermutungen hegeln, da er dem jungen Chef die Verschwiegenheit des Geheimbuches ansetzte. Karl befand sich in einer bedrängten Lage; er war verloren, wenn Selma befriedigt werden mußte. Beide Parteien hatten ihre Stellung eingenommen . . . die Tante blieb in ihren Zimmern, und der Neffe verbrachte den größten Teil seiner Zeit in dem Comptoir. Er sah seine Gegnerin nicht, die ihm geflüstertlich auswich.

Die beiden Advokaten hatten eine Konferenz gehabt. Starke, der Anwalt Karls, berichtete, daß der Gegner Einsicht in die Bücher nehmen wollte, wie der neue Chef vorschlagen. Man konnte es nicht verweigern. Der Advokat der Gegnerin erschien; er prüfte im Beisein des Kassierers, der seinen jungen Herrn vertret, alle Bücher, natürlich ohne Erfolg.

"Die Sache ist delikat!" meinte der Advokat.

Horn fügte hinzu: "Ebenso delikat als beleidigend für den verstorbenen Halling und dessen Sohn."

"Ist kein Geheimbuch vorhanden?"

Horn hatte diese Frage erwartet.

"Das Geheimbuch, mein Herr, gehört nicht zu den Geschäftsbüchern; es enthält nur Privatanschreibungen . . ."

"Und doch muß ich Sie bitten, mir es vorzulegen. Daß ich Diskretion angelobe, versteht sich von selbst."

"Es ist also ein Geheimbuch vorhanden?"

"Ja!"

"Und Sie wollen mir es nicht vorlegen?"

"Nein!"

"Diese Weigerung ist traurig."

"Warum, Herr Advokat?"

"Weil sich annehmen läßt, daß ich in diesem Buche Aufklärung für meine Clientin finde."

"Nur dem Gerichte werden wir das Geheimbuch vorlegen."

"Dennoch provozieren Sie einen Prozeß?" fragte vorwischend der Rechtsanwalt.

"Wir fürchten ihn wenigstens nicht, verehrter Herr."

"So betrachte ich die gütlichen Verhandlungen als gescheitert und werde nun zur Klagestellung schreiten."

"Thun Sie, was Sie im Interesse Ihrer Clientin für nötig erachten."

Die Verhandlung war zu Ende. Der Advokat entfernte sich.

"Horn," rief Karl, "Sie gehen zu weit!"

"O nein, mein lieber Freund!"

"Wenn aber das Gericht die leitwillige Notiz findet . . ."

"Ich zweifle daran, daß die Hilfe des Gerichts beansprucht wird."

"Aber wenn es geschieht?"

"Warten Sie! Warten Sie! Allzu große Ehrlichkeit ist im Geschäftsleben oft Thorheit. Und auf Ihre Ehrlichkeit hat man einen nichtsahnigen Plan gebaut. Bedenken Sie, daß Ihre Existenz auf den Spielen steht . . . Tante Selma läßt Ihnen nicht eine Stunde das Kapital, wenn es ihr zugesprochen wird. Ich habe nie eine gute Meinung von ihr gehabt; jetzt halte ich sie für schlecht. Uebrigens glaube ich nicht an den Prozeß."

Acht Tage später schüttelte der alte Kassierer das greise Haupt. Karl hatte ihm die Klage der Tante vorgelegt.

"Das ist mehr als kühn," murmelte er, "das ist verwegener Sie sehen nun, Karl, daß Sie es mit einem Dämon zu thun haben. Doch wir werden schon mit ihm fertig werden."

Die Bedrängnis des jungen Kaufmanns sollte den höchsten Grad erreichen. Das Hallissement eines Hauses in B., mit dem Halling in enger Geschäftsverbindung stand, fügte der Firma einen bedeutenden Verlust zu. Horn konnte kaum noch trösten, als die Unglücksstunde einlief. Die Baarvorräte waren gänzlich erschöpft, der Rest des Vermögens stak in Waren und in dem Grundstück. Man hatte Mühe, die fälligen Bechiel zu decken. Karl dachte an Einschränkungen des Personals.

Hugo Schwarz, der erste Commis, der einen ansehnlichen Ge-



"Gute Nacht, Mutterchen!" Nach dem Gemälde von G. Hom.

(Mit Genehmigung der Photographicen Gesellschaft in Berlin.)

bezog, war seiner Meinung nach überflüssig geworden. Er ließ ihn entlassen.

„Um des Himmels willen nicht!“ sagte Horn.

„Ich selbst werde die Arbeiten Schwarz' übernehmen.“

„Es darf keine Veränderung vorgenommen, niemand darf den Stand Geschäftes ahnen. Und Schwarz muss unter allen Umständen gehen.“

„Warum denn, lieber Horn?“

„Weil ich ihn brauche. Bleiben Sie längst in Ihrem Atelier, ich sorge für die übrige.“

„Haben Sie denn andere Gründe, so zu verfahren?“ fragte der junge Mann.

„Allerdings; ich habe nie ohne Grund.“

„Trösten Sie mich, lieber Herr, nur durch eine Andeutung.“

„Bald, bald; jetzt habe ich nur noch Vermutungen. Die letzte Gewissheit will ich Ihnen mit.“

Der erste Termin in der Prozeßangelegenheit war vorüber. Der Advokat hatte am Morgen die Nachricht davon gebracht. Darauf hatte der Kampf begonnen. Kurz vor drei Uhr verließ Horn heimlich die Kasse. Als er den Hauptschlüsse betrat, kam ihm Selma entgegen; sie grüßte freundlich und verließ das Haus.

„Es ist richtig!“ dachte der Alte. „Heute werde ich wohl Gewissheit erlangen.“

Er ging in den Hof, wo Fässer und Kisten aufgeweicht lagen. Die Arbeiter waren in den Magazinen beschäftigt. Eine große Säule trug das Vordach, das zum Schutz der Waren diente. Das Plaster am Fuße der Holzsäule war locker; hier hatte Horn eigentlich den Commiss Schwarz gesehen, wie er sich geneigt und unter dem Stein einen kleinen Gegenstand hervorgeholt hatte. Schwarz war überhaupt seit einiger Zeit der Gegenstand der Beobachtung des Greises gewesen.

Horn sah um sich; es war kein Arbeiter im Hofe. Nach neigte er sich, griff unter den Stein und holte ein kleines Papier hervor, auf dem die Worte standen: „Heute abend neun Uhr in der Laube unseres Gartens.“ Nachdem er gelesen, legte er das Papier unter den Stein zurück. Alles war in einer halben Minute geschehen.

„Das wäre etwas!“ dachte Horn. „Es ist doch gut, wenn

man die Augen stets offen hält. Selma kommt aus dem Hofe und Schwarz wird bald dorthin gehen. Es wird sich wohl bald zeigen, ob mein Rätsel richtig ist.“

Und es war richtig. Kaum hatte Horn die Kasse betreten, als die Comptoiruhr drei schlug. Er beobachtete durch die Glashüre — fünf Minuten später hatte Schwarz sein Arbeitspult verlassen.



„Er ist bei der Säule!“ dachte der Greis. „Selmas Papier liegt unter dem Stein.“

Wiederum verflossen fünf Minuten und Schwarz kam zurück. Unbefangen griff er zur Feder und arbeitete. Diese Wahrnehmungen behielt der Kassierer für sich. Abends sieben Uhr verließ er wie gewöhnlich das Comptoir.

(Schluß folgt.)



Gehäkelte Kappe für Kinder.

Die Maschenzahl muß sich der Kopfweite anpassen, immerhin läßt die Dehnbarkeit des Materials viel Spielraum. Unser Modell hat eine Kopfweite von 38 Centimeter und ist 26 Cm. hoch, der Rand 8 Cm. breit. Es ist von brauner Zephyrwolle gehäkelt, und zwar der Hauptteil in festen Maschen

in rundum gehenden Touren, 96 Lufth. als Anschlag, zur Mundung schließen, 29 Touren feste Maschen, dabei stets in das hintere Maschenglied der vorig. R. stehend; in der 30ten Tour jede 12te R. übergehen. In der 40ten Tour jede 11te R. übergehen. Jetzt hat man noch 80 Maschen und häkelt noch 20 Touren, in jeder derselben 4 Maschen ausfallen lassen, so daß sich die Kappe wie eine Strumpfspitze gestaltet. Der Rand wird selbstständig gehäkelt und angenehmt. Man schlägt 24 R. auf, wendet und arbeitet abwechselnd 1 Ricot von 7 Lufth. eine Anschlagsm. übergehen, 1 f. R. in die dann folgende Anschlagsm.; am Schluss der Reihe 1 Lufth. wenden, 2. R. feste R. folgt von je 1 Lufth. in die festen Maschen vor. Reihe, 1 Lufth. wenden. Nun folgt wieder eine Reihe Picots, wechselnd mit festen Maschen; man arbeitet dabei die festen Maschen um die Lufthäkchen vor. R. u. übergeht die festen R. voriger Reihe, denn die Picots müssen vorsichtig treffen und die Häkelschlingen schräg laufen. Jede Reihe muß 12 Picots haben. Hat der Rand die genügende Länge erreicht, so häkelt man ihn nach oben zu mit kleinen Bogen: 2 feste R., trennt von 2 Lufth. in eine Masche des Randes, 1 R. übergehen, fortw. wiederholen. Schließlich schlägt man die Spitze der Kappe um, näht sie fest und verziert sie mit Schnur- und Quastenabschluß.

Anschlagsm. übergehen, 1 f. R. in die dann folgende Anschlagsm.; am Schluss der Reihe 1 Lufth. wenden, 2. R. feste R. folgt von je 1 Lufth. in die festen Maschen vor. Reihe, 1 Lufth. wenden. Nun folgt wieder eine Reihe Picots, wechselnd mit festen Maschen; man arbeitet dabei die festen Maschen um die Lufthäkchen vor. R. u. übergeht die festen R. voriger Reihe, denn die Picots müssen vorsichtig treffen und die Häkelschlingen schräg laufen. Jede Reihe muß 12 Picots haben. Hat der Rand die genügende Länge erreicht, so häkelt man ihn nach oben zu mit kleinen Bogen: 2 feste R., trennt von 2 Lufth. in eine Masche des Randes, 1 R. übergehen, fortw. wiederholen. Schließlich schlägt man die Spitze der Kappe um, näht sie fest und verziert sie mit Schnur- und Quastenabschluß.



Die Schwunplázbrücke in Budapest. Ein gigantisches Werk von Gestrüpp umschließt noch den schlanken Leib der schönen Schwunplázbrücke in Budapest. In einem Bogen von 290 Metern schwingt sie sich von Quai zu Quai, ohne weitere Stütze im Flußbette. Sie ist somit die derzeit größte Einbogenbrücke der Welt. Die beiden Quais am rechten und linken Donauufer sind ebenfalls überbrückt, um dem Verkehr Raum zu geben. Die Kettenglieder sind durch starke Gitter verstärkt, um sowohl horizontale als vertikale Schwingungen des Brückenkörpers zu vermeiden. Die Ketten sind derart angebracht, daß sie die Brücke begrenzen. Was wir daher auf dem Bild unter der tiefsten Kettenlinie sehen, sind Hilfsbrücken und Gerüste. Im Flußbette sind leichtere so angebracht, daß sie die Schifffahrt nicht behindern. Auf einem 5 Meter hohen Granitunterbau erheben sich am Quairande die mächtigen eisernen Brückenpfeiler, in welchen die Ketten befestigt sind, und zwar die untere 50 Meter, die obere 51,5 Meter. Die Enden der Ketten sind in den Unterzämmern befestigt. Leichter befinden sich unter den Brückenköpfen, deren massive Mauern somit das ganze Gewicht der Brücke tragen. Zur Erbauung eines jeden Brückenkopfes wurden 14,000 Kubikmeter Steine verwendet. Die große Breite der Brücke (11 Meter Fahrstraße und 3,5 Meter Gehwege) bietet auch für eine elektrische Bahn Raum. Außer den Nebenkosten für Terrainserwerbungen und so weiter wird die Schwunplázbrücke 10 Millionen Kronen kosten. An ihrer Ausführung beteiligten sich drei ungarische Staatswerke, und zwar die Maschinenfabrik der königlich ungarischen Staatsbahnen, die Eisen- und Stahlfabrik in Diósgyőr, sowie das Eisenwerk in Gólyhom-Brezó. Der Entwurf stammt aus der Brückenbauabteilung des ungarischen Handelsministeriums.

Eckstein von Gailingens Überraschung vor Nürnberg. Von Kaiser Karl IV. Nachfolger, dem erst 17jährigen König Wenzel, konnte man von vornherein nicht die Erwartungen hegen, daß er energisch in die verantworteten Zustände des Reiches eingreisen und in dies Chaos die Ordnung des Rechtes und der Gerechtigkeit bringen würde. Aus dem Beginne der Regierung König Wenzels sind uns eine Reihe von Gedichten überliefert, in denen auch ein Mann genannt wird, dessen Gestalt die Sage mit so vielerlei Erddichtungen umwoben hat, daß er noch jetzt in der Erinnerung des mittelfränkischen Volkes fortlebt, gewissermaßen jene ganze Periode fortwährender Händel und Kämpfe der Nürnberger mit den umwohnenden Ritternachern in seiner Person zusammenfassend. Eckstein von Gallingen, dessen Stammschloß Galling in der Nähe von Rothenburg a. d. Tauber gelegen war, war nach der Sitte jener Zeit ein Alter vom Stegreif, ein Placker und Räuber, und mithin ein sehr gefährlicher Feind der Städte. Besonders jedoch hatte die Stadt Nürnberg viel von seinen Plackereien zu leiden, dessen Handel und Verkehr in empfindlicher Weise durch den kleinen Krieg, den er mit seinen Spieghesseln trieb, geschädigt wurden. Gegen das Jahr 1381 trieb der damals schon siebzig Jahre zählende Raubritter sein Unwesen stärker als je; so warf er und seine Helfershelfer bei Dachau zweihundertfünfzig Nürnberger Güterwagen nieder, was den Rat dieser Stadt veranlaßte, die Augen seiner Späher auf den gefährlichen Wegelagerer zu richten. Nach in demselben Jahre wurde Eckstein von Gallingen nebst den beiden Altern Dietrich und Hermann von Bernheim, von denen einer sein Schwiegersohn war, und vier Knechten in dem Dorfe Postbauer bei Neumarkt niedergeworfen und gefangen genommen. Er wurde zuerst auf das pfälzische Schloß Burgthann, und von da nach Neumarkt gebracht. Dort machte man den Rau-

bern auf Anklage der vier Städte Nürnberg, Rothenburg, Weihenbürg und Windsheim den Prozeß, und er samt seinen adeligen Gefährten durch das Richteramt gesühneten vier Knechte aber mit dem Schwerte hingerichtet. In einem seiner früheren Raubzüge, erzählt die Sage, sollen ihn die Nürnberger in ihre Gewalt bekommen und auf den fünfeckigen Turm in Gewahrsam gebracht haben. Während man sich auf dem Rathause beriet, was mit dem Ritter anzutun sei, wußte sich dieser durch List in den Besitz seines Stosses zu setzen, tummelte es einige Zeit auf der Freilung umher, setzte plötzlich zum Schreder der ihn bewachenden Soldnachte über den Stadtgraben und entkam glücklich den ihm verfolgenden Feinden. An der Brustwehr der Freilung bei dem fünfeckigen Turme werden noch heute die Eindrücke gezeigt, die die Hufeisen des über den Graben springenden Pferdes hinterlassen haben sollen. Diese Sage entbehrt der Begründung, den Nürnbergern aber soll diese wunderbare Sage gebunden den noch heute oft citierten Spottvers eingetragen haben: „Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor.“ Von Interesse dürfte schließlich die Mitteilung sein, daß Gög von Berlichingen in erster Ehe mit Dorothea von Sachsenheim, in zweiter mit Dorothea von Gailing verheiratet war.



Entgegenkommend. Schneider: „Heute ist es aber höchste Zeit, daß Sie die Rechnung bezahlen; ich kann den weiten Weg nicht immer wieder vergleichlich machen.“ — Kunde: „Seien Sie ganz unbesorgt, in der nächsten Woche ziehe ich in Ihre Nähe.“

Kindermund. Vater: „Siehst Du, Hänchen, so fleißig mußt Du werden wie die Bienen.“ — Hänchen: „Ja, die können wohl fleißig sein, die bekommen ja jeden Tag Honig.“

Woher der Name Mausoleum stammt. Die karische Königin Artemisia errichtete ihrem Gemahl Mausolos zu Ehren ein Denkmal, das zu den sieben Weltwundern gerechnet wurde, daher wie ein prächtiges Grabmal noch jetzt ein Mausoleum nennen.

Die Ausnahme. Staatsanwalt: „Auf die zu Gunsten des Angeklagten lautende Aussage der Ehefrau ist natürlich wenig Gewicht zu legen.“ Angeklagter: „Erlauben Sie, Herr Staatsanwalt, wenn die was an mir zu loben findet, da dürfen Sie's gewiß glauben!“



Schnellzumachende Speise. Sechs Eigelb werden mit 150 Gramm Zucker täglich verarbeitet, die Schale und der Saft von einer Zitrone hinzugefügt. Dann löst man 16 Gramm weiße Gelatine in kochendem Wasser auf und vermischte sie mit der Masse unter stetem Rühren. — Zugestellt kommt dann die steif geschlagene Schnee dazu. Man schüttet die Masse in eine Porzellanschale und läßt sie erstehen.

Das Schuhwerk des Kindes. Dem Schuhwerk des Kindes ist die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, weil bei diesem der Fuß in fortwährender, durch das Wachstum bedingter Veränderung sich befindet, und weil die Mißgestaltung der Füße, die in der Kindheit durch schlechtes Schuhwerk hervorgerufen wird, in der Regel unabänderlich ist. Das Schuhwerk kann zu weit sein und dadurch zum Scheuern der Haut Anlaß geben, es kann aber auch zu eng sein, und dadurch schmerhaft drücken und das Wachstum stören, es kann zu kurz sein und dadurch die Zehen in eine unnatürliche Haltung bringen, die Schuhe sind nur dann gesundheitlich richtig angefertigt, wenn sie die nämliche Gestalt wie die Füße haben, das heißt, an den Zehen breit und schräg, an der Ferse schmal sind, sowie die innere Seite länger ist als die äußere.

Regendekor für Pferde sind in neuerer Zeit vielfach in Anwendung gekommen. Sie sind sehr zu empfehlen, weil durch sie der ganze Rücken und die Nierenpartie der Pferde gegen Regen geschützt werden.

Rätsel.

Wenn der warme Sommer schwundet, flieht das erste Paar von hier.

Was die dritte Silbe kündet,

Sieht du fast an jedem Tier.

Bringt im Blütenenschmuck die Pflanze,

Bricht leichtlich durch die Luft

Brüderlichkeit das dunkle Gang;

Und sucht süßen Honigduft. —

Schachlösungen.

Nr. 11. D a 7—g 7 K : T

S g 2—f 4 t etc.

Nr. 12. K g 7—f 7 etc.

Homonym.

Ich bin dir als Meister der Töne bekannt
Und ziehe in blumiger Hu durch das Land.

Auslösung.

E. Blühschnell und gleich den Winden Wenn die Auen grün sich kleiden.
Hut Tag das Erste durch das Land, Klingt des andern munteres Lied;
Rappe Und du wirst es wieder finden Werk, es nahen düst're Seiten
Euphrat An des Alpens schönen Strand. Wenn das Ganze von uns flieht.—
Aarau
Tau t Julius Falz.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Der Charade: Sumpf, Dotter, Blume, Sumpfdotterblume.
Des Bilderrätsels: Nichts halb zu thun ist edler Geister Art.

Alle Rechte vorbehalten.